

# Bauzener Nachrichten

Verordnungsblatt der Kreishauptmannschaft Bauzen zugleich als Konsistorialbehörde der Oberlausitz.

## Amtsblatt

der Amtshauptmannschaften Bauzen und Ebbau, des Landgerichts Bauzen und der Amtsgerichte Bauzen, Schirgiswalde, Herrnhut, Bernstadt und Ostritz, des Hauptsteueramtes Bauzen, ingleichen der Stadträte zu Bauzen und Bernstadt, sowie der Stadtgemeinderäte zu Ostritz, Schirgiswalde und Weissenberg.

Organ der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau.

1884  
Als ob solch...  
Königliches Haupt-Steuer-Amt  
Bauzen, am 28. Juni 1884.



### Bekanntmachung

die Anmeldung zum Einjährig-Freiwilligen Examen betreffend.

Unter Bezugnahme auf die sub C abgedruckten Bestimmungen der §§ 89, 90 und 91 der Erfahrungsordnung, Theil I der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875, werden die im hiesigen Regierungsbezirk geltungspflichtigen jungen Leute, welche ihrer etwaigen Dienstpflicht im stehenden Heere durch einjährig-freiwilligen Dienst genügen wollen, hiermit aufgefordert, sich zu diesem Behufe schriftlich und zwar spätestens bis zum 1. August d. J.

bei der unterzeichneten Prüfungs-Commission anzumelden.  
Bauzen, den 30. Juni 1884.  
Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige daselbst.  
Der Militär-Vorsitzende: Der Civil-Vorsitzende:  
Freiherr von Keller, v. Brung,  
Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Commandeur. Regierungsrath. Sg.

Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre und nach dem Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgeholt werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.  
Die Berechtigung ist bei derjenigen Prüfungs-Commission nachzuführen, in deren Bezirke der betr. Wehrpflichtige geltungspflichtig ist. (§§ 23 und 24 der Erfahrungsordnung.)  
Der Meldung ist beizufügen:  
ein Geburts- oder Taufschein,  
ein Einbürgerungsschein des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über die Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu leisten, auszuüben und zu bepflegen,  
ein Aufnahmszeugnis (Zeugnis), welches für Jürlinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen) von dem Director der Behörde, für alle übrigen jungen Leute aber von der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes, Geburtsortes oder von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde auszustellen ist.  
Der Nachweis der wissenschaftlichen Qualifikation kann entweder durch Vorbringung von Schulzeugnissen oder durch Ablegung einer besonderen Prüfung geführt werden. Diejenigen jungen Leute, welche zur Zulassung zur Prüfung nachzuweisen haben ihrem Gesuche einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen und anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen sie geprüft sein wollen.  
Die in Nr. 8 der Bauzener Nachrichten von 1882 veröffentlichte Anwesenheitsverpflichtung über den Wädgersellen Johann Teugott Albert von Bernsdorf ist nach dem Tode desselben aufgehoben.  
Königliches Amtsgericht Herrnhut, am 28. Juni 1884.  
Dr. Bauer.

### Bekanntmachung

Vom 1. Juli dieses Jahres an wird die Verordnungsstelle in Weiss zu einer Legitimationschein-Ausfertigungsstelle erhoben. Es können daselbst nunmehr für alle nach § 119 des Vereinsgesetzes vom 1. Juli 1869 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Königl. Finanz-Ministeriums vom 29. September 1880 innerhalb des Grenzbezirks einer Transportkontrolle unterliegenden vollpflichtigen Waaren die erforderlichen amtlichen Ausweise (Legitimationscheine) entnommen werden.  
Bauzen, am 28. Juni 1884. Königliches Haupt-Steuer-Amt.  
Haupt.

Die Lieferung des Bedarfs an Heizungsmaterial für das Königl. Landgericht, das Amtsgericht, die Staatsanwaltschaft, das Schwurgericht und das Arresthaus zu Bauzen während des nächsten Winters im ungefähren Betrage von  
50 Stoß — 150 cbm weichem starkem Kiefernem Scheitholz,  
1300 hl schlesischer Steinkohle (Stückkohle) und  
3000 hl bester Prager Pechkohle (Mittelkohle I.)  
soll mit der Bedingung der Anfuhr bis in den Hof des Schlosses Ortenburg, sowie unter den sonst an Raffenselle des Landgerichts einzuhaltenden weiteren Bedingungen bei Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern im Wege der Submission vergeben werden.  
Angebote sind verschlossen mit dem Vermerk: „Lieferung von Heizungsmaterial betr.“, längstens bis zum  
8. Juli dieses Jahres  
bei dem Königl. Landgerichte hier abzugeben.  
Bauzen, am 27. Juni 1884. Das Königl. Landgericht daselbst.  
von Koppentels. Mr.

### Auctions-Bekanntmachung

Durch Unterzeichneten soll  
Donnerstag, den 3. Juli 1884, Mittags 1 Uhr,  
bei dem Gutbesitzer Dollermann in Kleinandernitz ein Wirtschaftswagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung gelangen.  
Bauzen, am 30. Juni 1884. Gaisl, Vollstreckungsbeamter.

### Auctions-Bekanntmachung

Durch Unterzeichneten gelangen  
Donnerstag, den 3. Juli, 1884, Mittags 1 Uhr,  
bei dem Grundstücksbesitzer Johann Buchler in Königswartha ein Breittwagen und bei dem Häusler Johann Pödlan daselbst eine Biere gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.  
Bauzen, am 30. Juni 1884. Gaisl, Vollstreckungsbeamter.

## Montag, den 7. Juli 1884: Viehmarkt in Bischofswerda.

### Telegraphische Korrespondenz.

**Dresden, 30. Juni.** (Tel. der Bauzener Nachr.)  
Zu der morgen stattfindenden Feier des 50jährigen Dienstjubiläums des Kriegsministers General der Kavallerie von Fabrice werden großartige Vorbereitungen getroffen. Dem Jubilar werden von Seiten des Kaisers, des Königs und der Residenz bisher noch geheimgehaltene Auszeichnungen zu teil werden, ebenso von Seiten des kommandierenden Generals und der verschiedenen Truppenteile des sächsischen Armee-corps.

**Strasburg, 28. Juni.** Wie die „Elsaß-Lothringische Zeitung“ meldet, ist dem Gewerkeverein der deutschen Metall- und Maschinenarbeiter (System Pirsch-Dunker) seitens des Bezirkspräsidenten des Unter-Elsaß die nachgesuchte vereinspolizeiliche Genehmigung zur Bildung eines Ortsvereines in Bischheim bei Strasburg versagt worden.

**München, 28. Juni.** Der König der Niederlande ist heute nachmittags 12½ Uhr von Karlsbad hier eingetroffen, und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Tegernsee fortgesetzt. (Vgl. „Niederlande“.) Die Königin der Niederlande trifft auf der Fahrt nach Tegernsee heute nachmittags 3½ Uhr von Riffingen hier ein.

**Bern, 28. Juni.** Der Bundesrat hat an die Regierungen der verschiedenen Staaten die Einladung gerichtet, an der für den 8. September d. J. in Bern in Aussicht genommenen diplomatischen Konferenz zur Feststellung der allgemeinen Grundsätze für die internationale Konvention zum Schutze des literarischen und künstlerischen Urheberrechts, teilzunehmen. — Die französische Regierung ist für ihre Befugnisse in Cochinchina dem internationalen Telegraphenvertrag beigetreten.

**Rom, 28. Juni, abends.** Deputiertenkammer.  
Beratung der Vorlage, betr. die Verlängerung des italienisch-französischen Schiffsverkehrsvertrages. Crispi bedauerte, daß ein so wichtiges Gesetz im letzten Augenblicke der Session verhandelt werde und erklärte, der gegenwärtige Vertrag entspreche nicht den Rücksichten der Billigkeit. Er wünsche zu wissen, ob das Ministerium endlich der Politik des Servilismus und der Erniedrigung ein Ende machen wolle. Der Minister des Äußern, Mancini, erwiderte auf die Anrede Crispi gegen die auswärtige Politik, er überlasse das Urtheil über die letztere der großen Majorität des Parlamentes. Das Land könne weder eine Politik der Erniedrigung, noch eine solche der Provokation; Italien würde vielleicht eine Erniedrigung an dem Tage erleben, wo es die Politik Crispi befolgen würde. Crispi vertheidigte sich gegen den Vorwurf, in systematischer Weise die auswärtige Politik des Ministeriums anzugreifen und provokatorische Ideen zu verfolgen und führte aus, er habe durchaus kein Gefühe nach einem Ministerposten, wenn er eine gleiche Politik, wie Mancini, befolgen müßte. Zwischen einer abenteuerrischen Politik und

jener Mancini's gäbe es eine weise, kräftige Politik, nämlich die der Achtung des Landes. Wozu dienten Italien seine berühmten Allianzen? England kümmert sich nicht um euch, Deutschland bezeugt euch seine Mißachtung. Delegierte werden bei der Jahresfeier der Schlacht von Biffa heimgelassen. Österreich-Ungarn erwidert euch nicht den Besuch, den ihr ihm ohne einen zu rechtfertigenden Grund machen ließt. Die Kammer würde einen Beweis ihres Patriotismus geben, wenn sie die Verlängerung des Vertrages verwarfte, welche wohl nicht die letzte sein dürfte. Selbst die Bourbonen in Neapel hätten niemals einen solchen Vertrag, wie der vorliegende, über sich ergehen lassen. — Mancini entgegnete, er werde Crispi in seiner eigenen Apologie nicht folgen, obwohl der Ausbruch seines Zornes gegen das Ministerium ihn so weit getrieben, daß er die Bourbonen lobe. Er (Mancini) sei überzeugt, daß die Kammer den leidenschaftlichen Übertreibungen Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Crispi protestierte. Unter großer Unruhe wurde die Vorlage mit 158 gegen 73 Stimmen angenommen. — Im Senat und in der Kammer erklärte der Ministerpräsident auf die Interpellationen über die Cholera, daß Italien hinreichende Maßnahmen getroffen habe.

**Paris, 28. Juni.** Infolge des andauernden Unwohlseins des Conseilpräsidenten Ferry vertagte die Deputiertenkammer die Beratung über die Revision der Verfassung auf Montag. Die heutige Sitzung wurde aufgehoben.

Der Marineminister hat befohlen, in Toulon zwei Truppentransportschiffe neu auszurüsten, damit dieselben im Notfall nach China abgehen können. — Zahlreiche Deputierte haben in Vorschlag gebracht, die Feier des 14. Juli zu verschieben, um ein unter den gegenwärtigen Umständen gefährliches Zusammenströmen zahlreicher Menschenmassen zu vermeiden. — Wie der „Temps“ meldet, hat der Conseilpräsident Ferry den Gesandten Patenotre angewiesen, sofort durch das unter dem General Courbet stehende Geschwader die schärfsten Repressalien in Anwendung bringen zu lassen, falls China nicht sofort Genugthuung für den Zwischenfall von Langson leiste. — Nach einer Depesche des „Temps“ aus Haiphong, 26. d., haben die Feindseligkeiten anlässlich des Zwischenfalls bei Langson wieder in vollem Umfang begonnen. Ein von Suongtong abgeandter Transportdampfer bringt 95 Verwundete nach Hanoi und Haiphong. General Negrier setzt seinen Vormarsch fort, doch ist derselbe wegen des gebirgigen Terrains schwierig, zumal die Flüsse aus ihren Ufern getreten sind.

**London, 28. Juni.** Die Konferenz trat heute nachmittags um 3 Uhr im auswärtigen Amte zusammen. Die Vertreter der Mächte waren mit ihren finanziellen Beiräten anwesend. Dieselben wurden von Lord Granville empfangen.

**London, 29. Juni.** Bei dem gestern in Greenwich abgehaltenen Jahresbankett des Cobdenklubs brachte der

Vordräsident des Geheimenrats, Carlingsford, welcher den Vorsitz führte, einen Toast auf den Cobdenklub aus, wobei er die Hoffnung aussprach, daß ein Handelsvertrag mit Mexiko bald abgeschlossen werden würde. In betref Spanien hoffe die Regierung ernstlich, daß dieses Land den von Seiten Englands gehegten Wünschen und den eigenen Bedürfnissen Rechnung tragen und daß die bisher zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen auf liberalere Grundlagen als bisher gestellt würden. Der Minister betonte, daß Cobdens Friedensprincipien und sein System der internationalen Schiedsgerichte bei den europäischen Nationen Früchte zu tragen beginnen. Cobden würde den von der englischen Regierung gegenwärtig gemachten Vorschlag, ein Arrangement mit Frankreich herbeizuführen und so die starken Bande des Wohlwollens zwischen beiden Nationen zu kräftigen, mit der größten Befriedigung begrüßt haben — ein Arrangement, welches die Eintracht der europäischen Mächte aufrecht erhalten und die Oberhoheit des Sultans in Aegypten, welches jetzt die große Straße zwischen dem Osten und dem Westen bilde, unter die vereinte friedliche Vormundschaft aller europäischen Mächte stellen werde, sobald die englische Occupation aufgehört haben werde.

Dem „Oberver“ zufolge ist der Entwurf der englischen Regierung für die Regelung der ägyptischen Finanzen den Delegierten der Konferenz gestern unterbreitet worden. Die Hauptpunkte desselben seien folgende: 1) Herabsetzung des Zinsfußes der unifizierten Schuld auf 3½ Prozent, 2) Herabsetzung des Zinsfußes der privilegierten Schuld auf 4½ Prozent, 3) die Daira-Schuld soll nicht herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß die zur Bezahlung der Zinsen dieser Schuld bestimmten Einkünfte aus der Daira hierzu ausreichen, andernfalls soll die ägyptische Regierung den fehlenden Betrag abzüglich 1½ Prozent aufzuziehen, 4) der Zinsfuß der Domanienschuld soll keinerlei Reduktion erfahren, 5) die Funktionen der Kaffe für die Amortisation der privilegierten und unifizierten Schuld soll gegenwärtig suspendiert werden, 6) der Zinsfuß der Suezkanal-Obligationen, welche sich in den Händen der englischen Regierung befinden, soll um ½ oder ¾ Prozent herabgesetzt werden, 7) die englische Regierung wird selbst vorschlagen oder garantieren einen Vorschuß von 8 Millionen Pfund Sterling zur Zahlung von Entschädigungen oder anderen Kosten, diese Anleihe wird allen übrigen Anleihen vorangehen, 8) die in Aegypten zu erhebenden Steuern sollen um 3½ bis 4 Millionen Pfund Sterling reduziert werden.

**Madrid, 28. Juni.** (N.-Z.) Heute sind in Gerona die beiden rebellischen Offiziere erschossen worden; die anderen wurden degradirt.

**Arzstadt, 28. Juni.** Die kaiserliche Nacht „Arzstadt“, welche den Breitwimpel des Kaisers geißelt hat,

Ist heute nachmittags 4 Uhr, begleitet von zwei anderen kaiserlichen Dächern, aus Peterhof längs Kronstadt in See gegangen. Der Zweck der Reise des Kaisers und der Kaiserin, welche von der Herzogin von Coburg begleitet sind, ist die Besichtigung der finnischen Klären.

Risch, 28. Juni. Die Stupschina nahm das Budget pro 1884/85 mit allen gegen zwei Stimmen an. Nachmittags wurde die Session durch den König geschlossen. Der König gebt in der Thronrede der votierten Gesetze und spricht der Stupschina namentlich für die Annahme des Steuerreformgesetzes seinen Dank aus. Auf den serbisch-bulgarischen Konflikt übergehend, erklärt der König unter Ausdruck des Dankes für die Kundgebungen der Stupschina anlässlich dieses Zwischenfalles, er und seine Regierung würden das Ansehen Serbiens und den Frieden im Innern wie nach außen hin immer aufrecht zu erhalten suchen. Schließlich spricht die Thronrede Griechenland Dank aus für den Schutz, den es den serbischen Untertanen in Sofia zu teil werden ließ. Die Thronrede wurde beifällig aufgenommen.

New-York, 28. Juni, abds. (Schluss-Kurse.) Wechsel auf Berlin 93 1/2. Wechsel auf London 4,81. Cable Transfers 4,83 1/2. Wechsel auf Paris 5,20. 4 1/2 fund. Anleihe von 1877 118 1/2. Eriebahn-Aktien 12 1/2. New-York Centralbahn-Aktien 98 1/2. Chicago-North Western-Aktien 86 1/2. Lake Shore-Aktien 74. Central Pacific-Aktien 34 1/2. Central-Pacific-Bonds 106. Geld leicht, für Regierungsbonds 2, für andere Sicherheiten ebenfalls 2 1/2. — Waren-Bericht. Baumwolle in New-York 10 1/2, do. in New-Orleans 11. Raffiniertes Petroleum 70 1/2. Abel Test in New-York 7 1/2. Do. do. in Philadelphia 7 1/2. Do., rohes Petroleum in New-York 6 1/2. Do. Pipe Line Certificates 62 1/2. Mehl 3 D. 40 C. Roter Winterweizen loco 98 C., do. pr. Juni nominell, do. pr. Juli 96 1/2 C., do. pr. August 99 1/2 C. Mais (New) 59 C. Zucker (Fair refining Muscovades) 4 1/2. Kaffee (fair Rio) 9 1/2. Schmalz (Wilcox) 7,85, do. Fairbanks 7,87, do. Rohe u. Brothens 7,65. Speck 8. Getreidefracht 3 1/2.

Deutsches Reich.

Bernstadt, 30. Juni. Dem mit heutigem Tage nach verdienstvoller 31-jähriger Wirksamkeit am hiesigen Orte aus seinen öffentlichen Funktionen scheidenden Herrn Amtsrichter E. Thomas wurden mehrfache wohlverdiente Anerkennungen und Auszeichnungen zu teil. Se. Maj. der König geruhen, dem Scheidenden durch ein am vorigen Freitag hier eingegangenes Allerhöchstes Dekret vom 18. Mai c. das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens in Anerkennung langjähriger, erprießlicher Dienste allergnädigst zu verleihen. Der Stadtrat zu Bernstadt, die Vorstände und Ortsrichter, sowie die Friedensrichter des Amtsbezirks überreichten ein kalligraphisch ausgeführtes Anerkennungsdiplom, die Beamten des Amtsgerichts ihre Photographien und der Gewerbeverein Bernstadt eine Abschiedsadresse. Herr Amtsrichter Thomas wird auch ferner seinen Wohnsitz in Bernstadt behalten.

Dresden, 28. Juni. (Dr. N.) Se. Majestät der König hat nach seiner Rückkehr ein größeres Avancement in der Armee vollzogen. Die Veröffentlichung steht zum 1. Juli bevor. Von bekannteren Offizieren sei zunächst die Beförderung des Rittmeisters v. Hinüber im Gardereiterregiment zum Major erwähnt. — Die Ankunft der Frau Herzogin von Genua wird Donnerstag, 3. Juli, früh erfolgen. — Anlässlich des 50-jährigen Priesterjubiläums, welches Bischof Bernert im August begehen wird, beabsichtigt man in Bautzen die Gründung eines katholischen Waisenhauses, welches den Namen des Jubilars tragen soll. — Die sämtlichen hiesigen Innungen beabsichtigen, zu Ehren des Reichstags-abgeordneten Geh. Hofrat Adermann am nächsten Sonntag einen großartigen Fackelzug zu veranstalten.

Das Befinden des Generalstaatsanwalts Dr. jur. v. Schwarze hat sich neuerdings wesentlich gebessert.

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser setzte, wie aus Ems gemeldet wird, heute früh die Brunnenkur fort, machte eine Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen von Perponcher und des Chefs des Militärkabinetts, General-Lieutenant von Albedyll, entgegen. Zu der kaiserlichen Tafel waren gestern geladen: der General-Lieutenant Freiherr von Loë, das Offiziercorps des Königs-Husaren-Regiments aus Bonn und der Kabinetts-Sekretär der Kaiserin, von dem Knefeler. Abends erschien der Kaiser im Theater. — Unter 29. Juni wird aus Ems weiter gemeldet: Zu der kaiserlichen Tafel waren gestern geladen die Generale von Heuduck, von Hymmen und von Haugwitz, Oberst Rothendörfer, Oberlandesgerichts-Präsident von Heimsoeth, Geh. Ober-Regierungsrat von Lebbin und Hofmarschall a. D. Graf Dönhoff. Abends besuchte der Kaiser das Theater. Heute früh setzte derselbe die Brunnenkur fort und machte eine Promenade. Nachmittags wohnte der Kaiser mit Gefolge von dem Kaiserjelle aus der Regatta bei. Der kaiserliche Ehrenpreis wurde von der Frankfurter Gesellschaft „Germania“ errungen. Der Kaiser nahm selbst die Verteilung der Preise vor und beschäftigte später die Gemälde-Ausstellung von Fleischmann aus München im Kurpale. Der General der Infanterie, General-Adjutant des Kaisers und Militär-Bevolmächtigter in Petersburg, von Werder, ist gestern früh hier eingetroffen. — Nach Privatnachrichten aus Ems äußert die dortige Kur auch in diesem Jahre eine durchaus günstige Wirkung auf das Befinden des Kaisers. Unter solchen Umständen werden die Bestimmungen, wonach der Kaiser etwa am 8. Juli die Emskur beschließt und acht bis zehn Tage später jene in Gastein beginnt, voraussichtlich keine Änderung erleiden. — Wie die „N. A. Z.“ erzählt, hat der Kaiser, hoch erfreut über die glückliche Rettung aller 43 in der Grube „Deutschland“ bei Schwientochlowitz durch Erdbbruch verschütteten Bergleute, auf die desfallsige Meldung den braven Rettern sofort telegraphisch seinen besonderen Dank und warme Anerkennung ausdrücken lassen. — Offiziös bemerkt die „Nordd. Allg. Z.“: „Verschiedene öffentliche Blätter haben neuerdings die Mitteilung gebracht,

seitens der Eisenbahnverwaltungen seien auf höhere Weisung ganz besondere und bemerkenswerte Vorsichtsmaßregeln anlässlich der diesjährigen Sommerreisen des Kaisers ergriffen worden. Wie wir indes aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat kein Unfall vorgelegen, im vorliegenden Fall weitergehende und andere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, als solche schon seit längerer Zeit überhaupt für die Reisen Allerhöchster und Höchster Herrschaften bestehen. Wichtig mag sein, daß im Hinblick auf die im Auslande mehrfach vorgekommene verbrecherische Verwendung von Sprengstoffen bezüglich der sorgfältigen Überwachung verdächtiger Gepäckstücke den Eisenbahnverwaltungen neuerdings allgemein eine geschärfte Kontrolle zur Pflicht gemacht ist.“

— Die bereits in Aussicht gestellte Abreise des Fürsten Bismarck nach Warzin wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen Montag früh erfolgen. Auf der Bahreise, die der Reichskanzler in etwa 14 Tagen entweder nach Riffingen oder Gastein antritt, wird er von seiner Gemahlin, der gräflich Rangau'schen Familie, auch dem Grafen Wilhelm Bismarck begleitet sein.

— In der gestern unter dem Vorsitz des Staatsministers von Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats gelangten zur Vorlage an die Versammlung: die Beschlüsse des Reichstages zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Einziehung der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichs-Lassenheime, und zu Petitionen, betr. die Anordnung von Erhebungen über die Zulässigkeit der Gewährung weiterer Kriegspensionen. Der zu den gedachten Petitionen gefasste Reichstagsbeschluss wurde dem Reichskanzler vorgelegt. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberatung überwiesen: der Antrag Preussens, betr. die Aufnahme der elektrischen Beleuchtungsanlagen unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen; der Antrag Mecklenburg-Schwerins, betr. die Änderung der Gehaltsätze für Assistenten und Einnehmer in dem Etat der Zollverwaltungsstellen. Die Anträge Sachsens und Badens, betr. den Etat für die Vergütung der Zollverwaltungsstellen, der Antrag Oldenburgs, betr. die Ermächtigung des Steueramts Delmenhorst zur unbeschränkten Abfertigung von Leinwand, sowie die Vor schläge des Reichskanzlers wegen Tara-Vergütung für Fündbölder und Fünderschen, und wegen des zollfreien Einlasses von Grabentwürfen bei der Überführung von den geschlossenen Friedhöfen in Hamburger Freihafegebiete nach Ohlsdorf, fanden die Zustimmung der Versammlung. Ablehnend beschieden wurden die Eingaben, betr.: die Rückerstattung von Zoll für Korinthin, die Zulassung probeweise Verwertung der Tara bei der Verjollung von Tabak, die Festsetzung des Verkaufs jährlicher Fournituren im Umherziehen. Endlich fasste die Versammlung Beschluß über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Privaten.

— Bei den Verhandlungen wegen des Zollanschlusses von Bremen hat die Reichsregierung sich mit der Anlage eines Freihafens bei der Stadt Bremen einverstanden erklärt. Das Reich würde sich zur Zahlung der Hälfte der Kosten, im Maximum von 12 Millionen Mark, verpflichten.

— Wie die „N. Z.“ vernimmt, ist der Staatssekretär des Staatsrats, von Möller, mit der Neuordnung der Regulative für den Staatsrat beschäftigt, die wesentlich vereinfacht werden sollen. Bis zur Vollendung der Regulative bleibt auch die Einreichung der Mitglieder des Staatsrates in die Abteilungen aufgeschoben. Der erste Zusammentritt wird, wie verlautet, nicht vor Mitte Oktober und die Aufnahme der Arbeiten nicht vor dem November erwartet. Die erste Aufgabe, die dem Staatsrate gestellt werden soll, ist die Begutachtung der Kreisordnung für die westlichen Provinzen.

— Aus den Erklärungen des Reichskanzlers in der Beratung des Handels- und Freundschafts-Vertrages mit Korea ist ersichtlich, daß die Absicht besteht, in Westafrika, nachdem die Verhandlungen über die Gründung eines neuen Staates daselbst abgeschlossen sind, ein General-Konsulat als Minister-Residentur zu gründen, wie ein solches z. B. in Tanger für Marokko besteht. In gleicher Weise dürfe die Errichtung eines General-Konsulates in einem Hafen Koreas erfolgen. Endlich gilt es nicht für ausgeschlossen, daß im hinterasiatischen Insel-Archipel, wahrscheinlich auf Neu-Guinea, ein Konsulat bezw. General-Konsulat errichtet wird. In letzterem Falle scheint die Vereinigung des General-Konsulates auf den Samoa-Inseln (Upia) mit demjenigen im Sulu-Archipel beabsichtigt zu sein.

[Zur Eidesreform.] Der preussische Justizminister hatte, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, schon vor einiger Zeit, von der Ansicht ausgehend, daß die Androhung von harten Strafen für den Meineid kein ausreichendes Mittel zur Verhütung von Meineiden sei, wenn nicht bei der Eidesleistung selbst dem Schwörenden die Bedeutung desselben, sei es durch besondere Hinweisungen, sei es durch die Feierlichkeit des Verfahrens, zum Bewußtsein gebracht werde, den Richtern ans Herz gelegt, in den Akt der Eidesabnahme so viel Feierlichkeit zu legen, wie irgend mit dem Gesetze vereinbar ist, und wegen der ungeheuren Zunahme der Meineide in einer Provinz sich mit dem Minister der geistlichen Angelegenheiten in Verbindung gesetzt und bei diesem angefragt, ob nicht seitens der Organe der Schule und Kirche auf eine Verminderung der Meineide hingewirkt werden könne. Neuerdings hat nun der Justizminister dem Staatssekretär im Reichsjustizamt gegenüber erklärt, daß er eine Änderung im Punkte der Vorbereitung für empfehlenswert erachte und dies bei der preussischen Regierung befürworten werde, zumal die Mehrzahl der Gerichtspräsidenten in den altpreussischen Provinzen sich ebenfalls gegen den Voreid ausgesprochen haben.

— Zur Affaire Reinsdorff bringt der württembergische „Staatsanzeiger“ eine von der Redaktion als zuverlässig bezeichnete Mitteilung aus Leipzig, welche den Widerpruch anderer Zeitungsnachrichten hinsichtlich der Frage, ob die Untersuchung in der Affaire Reinsdorff geschlossen ist oder nicht, löst. Nach dieser Korrespondenz sind vor einigen Tagen die Akten in der Untersuchungssache gegen Reinsdorff und Genossen geschlossen und der Reichsanwaltschaft vorgelegt worden. In der Sache handelt es sich neben zwei sogenannten Dynamitvergehen um das schon öfter genannte Niederwald-Attentat. Der Plan bei diesem war nicht, das Denkmal in die Luft zu sprengen, sondern der Person des Kaisers Gewalt anzuthun. Zu diesem Zwecke war in eine Wasserzähre unterhalb des Weges, welchen der Kaiser und seine Begleiter zu passieren hatten, Dynamit gelegt, die Ausführung aber aus einem noch nicht näher bekannten Grunde verhindert worden. Einer der verhafteten Anarchisten hat in dieser Richtung ein vollständiges Bekenntnis abgelegt, und es wird sich in der Hauptverhandlung, welche, da das beabsichtigte Verbrechen sich als ein Hochverrat kennzeichnet, vor dem Reichsgericht stattfinden wird, nur darum handeln, inwieweit dieses Geständnis sich bewahren heizet. Die beiden konkurrierenden Verbrechen werden, wie der „Staatsanzeiger“ weiter meldet, dem zuständigen Landgericht Diefeld zur Aburteilung zugewiesen werden.

[Militärisches.] Daß die Militär-Verwaltung eine teilweise Aenderung der Bekleidung und Ausrüstung, vornehmlich der Infanterie, für notwendig erachtet, beweist schon das vor einiger Zeit erlassene Preis-Ausschreiben des preussischen Kriegs-Ministers, wonach neue Modelle des Helms, des Tornisters bezw. einer zum Tragen des Infanterie-Gepäcks dienenden anderweitigen Einrichtung nebst Kochgeschirr, Patronentaschen und dem zu allen diesen Teilen erforderlichen Riemzeuge, der Feldflasche, des Brotbeutel, der Marschstiefel, der zweiten (leichteren) Fuß-Bekleidung gewonnen werden sollen. Man will hauptsächlich eine Erleichterung des Gepäcks und eine praktischere Fuß-Bekleidung für die Infanterie erlangen. Wenn aber jetzt bereits ein Teil der Presse wissen will, daß diese Veränderungen schon in kurzer Zeit eintreten würden, so ist diese Meldung eine verfrühte, da die Zuerkennung der Preise für obige Modelle spätestens im Januar 1886 erfolgen soll. — Der „Köln. Ztg.“ schreibt man: Mit Ermächtigung des Kaisers hat die Anweisung für die Waffenübungen der Kavallerie eine Abänderung dahin erfahren, daß die für das Gefecht zu Pferde nötigen Vorübungen bereits in dem Winterdienst-Zeitabschnitte und zwar derart betrieben werden, daß hierbei auf das korrekte Reiten des Einzelnen der Hauptwert gelegt wird und das wirkliche Gefecht mit dem Zeitabschnitte des Schwadronen-Exerzierens seinen Anfang nehmen kann. Die Ausbildung im Einzelgefecht wird bis zum Beginn der Herbstübungen (Regiments-, Brigade-Exerzieren und Manöver) fortgesetzt.

\* Diez, 26. Juni. (Tel.) Der heute stattgehabte zahlreich besuchte Landesparteitag der national-liberalen Liberalen beschloß die Absendung eines Danktelegrammes an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welchem der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß dessen Kolonialpolitik die Zustimmung des deutschen Volkes finden werde.

Köln, 27. Juni. Der Vorsitzende des Vereins für christliche Volksbildung in Rheinland und Westfalen, Divisionspfarrer Dr. Kocholl, erhielt als Erwiderung des telegraphischen Festgrüßes, welchen die Volksversammlung am Abend des 2. Vereinstages, am 16. d., zu Köln an den Fürsten Reichskanzler gesandt hatte, folgende Antwort: „Berlin, 26. Juni 1884. Euer Hohehrwürden danke ich verbindlich für die freundliche Begrüßung durch den Verein, welchem Sie vorstehen, und wünsche demselben den besten Erfolg seiner segensreichen Thätigkeit. Wenn es gelingt, den sittlichen Inhalt des Christentums, den Schutz der Schwachen in Demut und Nächstenliebe in ausgebreiteterem Maße als bisher aus der Schrift in die Herzen zu übertragen, so wird auch unsere Gesetzgebung von diesem Geiste mehr als bisher durchdrungen werden. v. Bismarck.“

Köln, 28. Juni. Das Entlassungsgesuch des Herrn Regierungspräsidenten v. Bernuth ist, wie die „N. Z.“ mitteilt, vom Kaiser in einer den Präsidenten ehrenden Weise zurückgewiesen worden. Herr v. Bernuth hat seine amtliche Thätigkeit bereits wieder aufgenommen.

Danzig, 27. Juni. Die „Danz. Ztg.“ meldet: Gestern gegen Abend ist nun auch das Gros der Panzer-Kanonens-Boots-Division, bestehend aus den mit je einem Marine-Geschütz schwersten Kalibers und je drei Revolverkanonen armierten, mit je einigen 60 Mann besetzten Panzerfahrzeugen „Krocodil“ (Flaggschiff), „Summel“ und „Chamäleon“ und der bekannten Dampfjacht „Grille“, hier eingetroffen und hat sich an der Ostmoole von Neufahrwasser mit dem Panzer-Kanonensboot „Katter“ vereinigt. Die auf unserer Reede vereinigte Flotte ist nun bereits bis auf 22 Kriegsschiffe angewachsen. Die Panzer-Kanonens-Boots-Division blieb heute den Vormittag über im Hafen, wohin auch die 6 Torpedoboote zurückgekehrt sind. Die übrigen Geschwader und die Übungsschiffe blieben, wie gestern den Tag über, so auch heute vormittag auf ihren Ankerplätzen, nur die beiden Schiffsjungen-Briggs machten kurze Kreuzungsfahrten in der Bucht. Die Zeit bis zum nächsten Montage, wo die großen Manöver beginnen sollen, wird vornehmlich der Inspektion der einzelnen Schiffe gewidmet sein.

\* Kiel, 28. Juni. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich trafen heute vormittag hier ein und begaben sich sofort auf die Panzerfregatte „Hansa“, welche alsdann in See ging.

Hamburg, 28. Juni. Der „N. Z.“ schreibt man: Die Mitteilung des Abg. Bamberger, der Ankauf von Aktien der Süddeutschen-Plantagen-Gesellschaft seitens eines Berliner Konjunktums habe mit der Einbringung der Subventionsvorlage in Verbindung gestanden (s. Reichstagsnachr.), beruht wohl bloß darauf, daß Hamburger Kaufleute die Baring Brothers in London gehörenden Plantagenaktien zum Nennbetrag von 90000 Pfund für 22000 Pfund ankauften — aber lange ehe der Subventionsplan aufstaute. Von Aufnahme eines Vorschlusses von 40000 Pfund seitens der hiesigen Plantagen-Gesellschaft und von Neugründung in Neu-Guinea ist hier nichts bekannt.

Fulda, 27. Juni. Über das Befinden des Landgrafen Friedrich von Hessen, welcher auf Schloß Adolfsort bei Fulda seit ungefähr drei Wochen schwer an einem Magen-geschwür erkrankt ist, meldet das jüngste Bulletin der behandelnden Ärzte folgendes: „Mit Rücksicht auf die voraus-gegangenen schweren Erscheinungen (starke Blutungen und ihre Folgen) ist der Zustand heute sehr befriedigend. Immerhin ist die Rückkehr der Blutungen nicht ausgeschlossen, und lassen die Kräfte, obwohl gehoben, noch viel zu wünschen übrig.“

Ems, 27. Juni. (Schwäbische Seminaristen beim Kaiser.) Dem „Schw. Merkur“ wird aus Schönbühl in Württemberg berichtet: „Die vergangene Woche hat unseren Seminaristen einen freudreichen Tag gebracht. Auf ihrer Rheingeturkion begab sich die Promotion auch nach Ems, um dort den Kaiser zu sehen. Auf eine zuvor durch das Ephorat geschehene Anmeldung hin ließ sich der Kaiser bei seinem Abendspaziergange am Portale seines Absteigequartiers die beiden Repetenten vorstellen, richtete einige Fragen an sie und ging dann einige Male an der Front der in Reih und Glied aufgestellten Seminaristen auf und ab, wobei er sich vom Rep. Kalchauer die genauesten Erklärungen über die Verhältnisse, Hausordnung und Geschäft unserer Anstalt geben ließ, auch einige Böglinge nach Heimat und Stand ihres Vaters, sowie nach ihrem Befinden fragte. Wie er bei der Erkundigung nach dem weiteren Reiseplane hörte, daß die Promotion auch das Niederwald-Denkmal besuchen wolle, sagte er: „Ja thun Sie das nur! Das wird sehr großen Wert für Sie haben, es ist sehr eindrucksvoll.“

Es ist ein Denkmal der Nation, das hoffentlich noch viele Jahrhunderte vorhalten wird. Bezüglich der Hausordnung des Seminars fiel ihm auf, daß vor dem Frühstück eine Stunde Arbeitszeit sei. Dann werden Sie aber Appetit bekommen, sagte er lächelnd. Am Schlusse der Unterredung richtete der Kaiser folgende Worte an die Promotion: Studieren Sie nur fleißig! Auf die Religion kommt alles an, sie ist das Fundament von allem; werden Sie rechte Theologen! Wenn man so erzogen wird, kann man etwas werden. Es hat mir Vergnügen gemacht, daß Sie sich mir vorgestellt haben. Ich danke Ihnen. Leben Sie wohl, meine Herren! Beim Weitergehen des Kaisers brachte Kap. Kalkreuter, nachdem er gedankt hatte, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches auch das zahlreich versammelte Publikum von Ems begeistert einstimmt.

Ems, 27. Juni. Der „R. Z.“ schreibt man von hier: Den neuen Attentatsgerüchten, welche in manche Zeitungen übergegangen sind, liegt keine weitere Thatsache zugrunde, als daß vor einigen Tagen ein junger Mann, angeblich Schiffer, unter dem Verdachte des Diebstahls und der Bandstreicher hier festgenommen wurde, in dessen Besitz sich ein Revolver mit Munition und ein Dolch vorfand, welche Gegenstände er am Tage vorher in Koblenz gekauft hatte. Von den Patronen hatte er einige auf seinem Wege von Koblenz nach Ems im Walde verschossen.

**Osterreich.**

Wien, 27. Juni. Die Frau Prinzessin Reuß, Gemahlin des deutschen Botschafters (Tochter des Großherzogs von Weimar), ist heute von einer Tochter entbunden worden.

Der hier versammelte Städtetag, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, darüber zu beraten, wie die Städte für den Ausfall an Steuern entschädigt werden könnten, den sie durch die Verwandlung von Privatbahnen in Staatsbahnen erfahren, hat eine Petition an die Regierung und an den Reichsrat beschloffen. In derselben wird eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit beantragt. Dadurch, daß eine Steuerzahlung der Staatsbahnen nicht stattfindet, entfallen auch die Zuschläge, welche bisher den Gemeinden zugewiesen. Die Gemeinden wünschen nun, daß die entsprechenden Beträge doch von den Staatsbahnen an die Gemeinden bezahlt werden möchten.

Aus den Aussagen Stellmachers vor dem Untersuchungsrichter werden nachträglich einige beachtenswerte Details bekannt. Bezüglich des Attentates am Niederwald-Denkmal befragt, erklärte Stellmacher, wie der „Post“ mitgeteilt wird, daß er von allen Attentaten der sozialrevolutionären Partei gewußt, ihm jedoch über ein Attentat am Niederwald-Denkmal nichts bekannt sei. Die Absicht, ein Attentat auf das Oberhaupt des Deutschen Reiches geplant zu haben, leugnete er entschieden. Thatsache ist jedoch, daß bereits am 20. Februar 1882 die Berliner Polizei der Dresdener Polizei eine bezügliche Mitteilung machte mit dem Besagen, daß Stellmacher zu diesem Zwecke von London aus, von wo die Idee ausgegangen, mit Geldmitteln und falschen Werten ausgerüstet worden sei. Bemerkenswert ferner ist die Thatsache, daß Stellmacher vom Gefängnisse aus sich bemühte, in den Besitz von Bomben zu gelangen, und die Absicht hatte, zu verlangen, daß alle Richter und Gerichts-Präsidenten, sowie der deutsche Gesandte zu dem Verhöre zugezogen würden und dann zu fordern, sofort freigelassen zu werden, oder er werde die Bomben werfen, daß niemand mit dem Leben davon komme.

Prag, 27. Juni. Zum Rector magnificus der deutschen Universität wurde einstimmig Hofrat Rulz, ein eifriger deutscher Parteimann gewählt. Bei den heutigen Kammerwahlen aus der Handelssektion erschienen 167 Wähler persönlich bei der Wahlkommission. Czechischerseits wird behauptet, daß die deutsche Partei in der neuen Kammer nur über 16 Stimmen verfügen werde, und zwar 10 aus der Großhandels-, und 6 aus der Großindustrie-Gruppe. Alle übrigen Gruppen seien vermöge der Zahl der dem czechischen Wahlkomitee übermittelten Stimmzettel der czechischen Partei gesichert, so daß sie über 32 Kammerstimme disponieren würde. Die Juden auf dem Bande wählen in überwiegender Majorität mit den Czechen.

**Schweiz.**

Bern, 27. Juni. (Tel.) Der Nationalrat hat den Antrag des Mitgliedes Joos auf definitive Kündigung der lateinischen Münzkonvention abgelehnt. Der Bundesrat, Ständerat und Nationalrat schließen morgen ihre gegenwärtige Session und ist damit die dreijährige Legislaturperiode beendet.

**Italien.**

Rom, 27. Juni. (Tel.) Die Kammer genehmigte heute die Verlängerung des Staatsbetriebes für die oberitalienischen und römischen Eisenbahnen bis Ende dieses Jahres. Vor den Ferien sind noch 13 Gesetzeswürfe, darunter der Schiffahrtsvertrag mit Frankreich, zu erledigen. Die Eisenbahn-Konventionen befinden sich nicht darunter.

**Belgien.**

Brüssel, 27. Juni. Durch heute ergangenes Urteil des hiesigen Kassationshofes in der Klagesache des früheren Bischofs Dumont gegen den jetzigen Bischof Roussiaux wegen Führung des Bischofstitels und Zahlung des staatlichen Gehalts wurde das Erkenntnis des Appellhofes, welches ersteren mit seiner Forderung abgewiesen hatte, umgestoßen. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an den Appellhof von Lüttich verwiesen. Das Urteil führte aus, der Appellhof von Brüssel habe die Frage der Führung des Bischofstitels nicht gründlich genug erörtert.

**Niederlande.**

Der König will nur der Weisung seines Sohnes, des Kronprinzen, in Delft beiwohnen, sich dann sofort nach Bad Kreuth bei Tegernsee zur Nachkur begeben und daselbst bis zum 19. Juli bleiben. Bei der Gelegenheit sei erwähnt, daß der Herzog Adolf von Nassau durch ein Schreiben aus seinem Kabinett — wie die „Eur. Corr.“ mitteilt — seinen Freunden und Gegnern ins Gedächtnis ruft, daß er durch den früheren Vertrag mit Preußen die Erbansprüche seines Hauses auf Luxemburg nicht aufgegeben habe. Er sei nicht preussischer Unterthan geworden, sondern ein unabhängiger Fürst geblieben, wenn er auch auf die Krone Nassaus verzichtet habe. (Den letzten Anzeichen zufolge aber wird die feierliche Weisung der Leiche des Kronprinzen entweder aufgeschoben werden oder ohne Teilnahme des Königs stattfinden müssen; denn der König ist, wie aus München

gemeldet wird, bereits von Karlsbad nach Tegernsee abgereist. Mit der Nachkur des Königs scheint es demnach sehr streng genommen zu werden. Übrigens soll sich den Niederlanden eine neue Aussicht auf einen Thronerben eröffnen. Das „Rotterdamische Nieuwsblad“ bringt nämlich zwar unter aller Reserve, aber aus angeblich vorzüglicher Quelle die Nachricht, daß Königin Emma sich in geeigneten Umständen befindet, und daß der amtlichen Kundgabe dieser erfreulichen Thatsache wahrscheinlich in kürzester Zeit entgegengehen werden könne.)

**Frankreich.**

Paris, 27. Juni. Die bisher bekannten Gesamtergebnisse der Gemeindevahlen vom 4. und 11. Mai sind folgende: in 23 008 Gemeinden wählten republikanisch 14 686, konservativ 7 493, im Sinne der äußersten Linken 155, zweifelhaft 674. Von den meistbegünstigten Kandidaten der verschiedenen Listen erzielten: die republikanischen 2 834 569, die bonapartistischen 685 422, die monarchistischen 1 273 963, die intransigenten 226 862.

Das Ehegesetzsgeß, das vom Senat in zweiter Lesung angenommen, kommt nochmals vor die Deputiertenkammer, da der Senat mehrere Veränderungen daran vorgenommen hat; so: 1) die Scheidung auf gegenseitigen Einwilligung; 2) Verbot, Verichte über Ehegesetzsprozesse zu verbreiten; 3) Vermehrung der Formalitäten bei Verwandlung der Trennung von Tisch und Bett in Scheidung. Das jetzige Gesetz ging aus der parlamentarischen Initiative hervor. Die Deputiertenkammer wird nach der Revisionsdebatte die Schlußverhandlung über die Ehegesetzsgeß vornehmen.

Der „R. B. Z.“ berichtet man von hier, daß der zwischen französischen und chinesischen Truppen erfolgte Zusammenstoß neuerdings einer weniger bedeutenden Auffassung zu unterliegen scheint. Man ist geneigt, den chinesischen Versicherungen, daß der Angriff nur von irregulären Truppen und Deserteurern ausgegangen sei, Vertrauen zu schenken. Auch läßt man sich hierin nicht durch die Meldung irre machen, daß 10 000 Mann reguläre chinesische Truppen in Langson und Baclo unter Führung zweier Generale eingerückt seien. Vielmehr schenkt man der Version Glauben, daß diese 10 000 Mann zu dem Zweck eingerückt seien, die vertragsmäßige Ordnung zu schätzen. (S. übrigens Tel. Corr.)

**Großbritannien.**

London, 27. Juni. Die „Miserio“-Angelegenheit wird verwickelter. Für die Freilassung der Mannschaft des „Miserio“ stellt der rebellische Rajah von Tenom auch Bedingungen politischer Natur: außer einem beträchtlichen Lösegelde verlangt er eine Vergrößerung seines Territoriums und Freihafen.

In Bradford wurde am Donnerstag früh eine Blechdose, die mit einem braunen Pulver (angeblich Dynamit) und drei Sprengkapseln versehen war, auf dem Geleise der mit Dampf betriebenen Straßenbahn (Tramway) aufgefunden. Die Waggons waren zur Zeit, wo dies geschah, mit Passagieren gefüllt. Eine Explosion hätte ein furchtbares Unglück herbeiführen müssen.

**Schweden und Norwegen.**

Aus Christiania wird dem „B. T.“ geschrieben: Die Wahl des Stortingspräsidenten, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ist auf den Präsidenten des Adelsstings Nielsen gefallen. Die konservativen Blätter erklären dem neuen Ministerium offen den Krieg, die der Linken jubeln und der „Demokrat“ verkündet, daß die Arbeitervereine dem Könige am Sonntag einen Fackelzug bringen werden, und schließlich: „Heraus mit den Fahnen — senket sie vor dem Könige! Gott beschütze den König!“

**Rußland.**

Petersburg, 27. Juni. (Tel.) Die Zoll-Einnahmen betragen bis zum 1. Mai d. J. 29 476 862 Rubel, gegen 27 733 925 Rubel in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Der bisherige Direktor des Departements der Telegraphen, General-Major Besak, ist zum Chef der neugebildeten Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ernannt worden.

Petersburg, 27. Juni. (R. F. P.) Anlässlich der traurigen Vorgänge in Kunawino drängt Katkow zu einer schleunigen Lösung der Judenfrage in diesem oder jenem Sinne, da, so lange die Frage offen bleibe, dieselbe nur dem dunklen Instinkten der rohen Masse diene. Katkow teilt die Ansicht, daß die Exzesse durch eine verbrecherische Agitation vorbereitet worden, welche die rechtlose Lage der Juden in Rußland ihren Zwecken nützlich mache. — Aus Podolien wird eine fortdauernde Auswanderung der Juden nach Amerika gemeldet.

Riga, 28. Juni. Der „R. Z.“ schreibt man von hier: Während die Universität Dorpat schon längst eine gesicherte Stelle im Interessenkreise der deutschen gelehrten Welt einnimmt, ist es nur einem kleinen Teile der deutschen Techniker und Industriellen bekannt, daß Rußland auch eine technische Hochschule mit deutscher Lehrsprache besitzt und mit einer Organisation, welche in allem Wesentlichen mit derjenigen der deutschen staatlichen Polytechniken übereinstimmt. Das im Jahre 1862 von den russischen Ostseeprovinzen und der Stadt Riga gegründete hiesige Polytechnikum hat außer den vier technischen Abteilungen noch eine landwirtschaftliche und eine Handelsabteilung. Riga, die alte Handels- und Hansestadt, mit jetzt 180 000 Einwohnern und einer sich kräftig entwickelnden Industrie, ist für das Polytechnikum ein günstiger Boden gewesen, wo es während seines stark zwanzigjährigen Bestehens zu hoher Blüte gelangt ist. Es wird in diesem Semester von 700 Studierenden besucht, von denen 36 der Architekten-, 112 der Bauingenieur-, 175 der Maschineningenieur- und 183 der chemisch-technischen Abteilung angehören. Nur stark ein Viertel der Studierenden ist aus Riga und den Ostseeprovinzen, während die übrigen drei Viertel den verschiedensten zum Teil entferntesten Gouvernements des weiten russischen Reiches entstammen. Unter den Professoren sind Inländer und Ausländer in fast gleicher Zahl vertreten. Das Jahresbudget des Polytechnikums beträgt zur Zeit 45 000 Rubel; ein neues und großes Laboratorium ist im Bau begriffen. Zur Pflege des akademischen Lebens bestehen unter den Studierenden fünf Korporationen mit allerhöchst beschäftigten Satzungen. Der Einfluß der technischen Hochschule in Riga auf die russische Technik und Industrie dürfte sich auch dem Auslande in wachsendem Maße fühlbar machen.

Einer Meldung des „B. Tgl.“ zufolge wurde in der polnischen Fabrikstadt Lomaszow ein deutscher Arbeiter, Namens Hasel, von den Sozialisten ermordet. Eine Flugschrift, unterzeichnet „Ergelutiv-Komitee“, besagt, Hasel sei wegen Verrats der Parteiliche gerichtet worden.

Aus Warschau wird gemeldet: Kaiser Alexander spendete für die durch das Hochwasser Geschädigten in Polen zweihunderttausend Rubel.

**Rumänien.**

Am Schlusse der außerordentlichen Session des rumänischen Parlamentes ist aus der Initiative der Kammern (wie bereits mitgeteilt) der Antrag hervorgegangen, eine Anzahl von Staatsgütern in Krondomänen zu verwandeln und so neben der Civilliste ein königliches Kronvermögen zu schaffen. Die Civilliste, im Betrage von 1 175 000 Francs, war im Jahre 1866 festgesetzt worden, zu einer Zeit, wo das rumänische Staatsbudget kaum die Hälfte des heutigen betrug; es war genau dieselbe, welche die früheren Hospodare bezogen hatten. Trotz Proklamierung des Königtums war die Civilliste, die aus jener Zeit stammte, nicht erhöht worden, und es war selbstverständlich, daß unter den gänzlich veränderten Verhältnissen der neuen Stellung der Dynastie und des Landes in Europa Rechnung getragen werden mußte. Die für das Kronvermögen bestimmten Domänen haben zusammen einen Flächeninhalt von circa 100 000 Hektaren und ein Einkommen von etwa 700 000 Francs, so daß das jährliche Einkommen der Krone jetzt auf weniger als zwei Millionen Francs zu stehen kommt, was 1 1/2 pCt. des Staatsbudgets und 33 pCt. pro Kopf der Bevölkerung ausmacht. In der Kammerverhandlung über diesen Gesetzesentwurf hob der Ministerpräsident Bratianu noch besonders die Bedeutung der Thatsache hervor, daß die Dotation der Krone in Land und nicht in Geld stattfände, und nahm gegenüber den unerhörten Angriffen gegen diesen Akt die ganze und volle Verantwortung für denselben ausschließlich auf sich. Durch Annahme dieses Gesetzes hat das rumänische Parlament nicht nur eine natürliche Pflicht gegen die Dynastie erfüllt, sondern gerade durch die Fundierung des Kronvermögens in unveräußerlichen Domänen den festen und innigen Zusammenhang zwischen Dynastie und Land betont. Aus einer nicht zu fernem Vergangenheit haben sich in Rumänien immer noch gewisse Tendenzen erhalten, welche mitunter auch stärker hervortreten, Tendenzen, die Stabilität der Krone in Zweifel zu ziehen und immer wieder an dieser Frage zu rütteln. Gegenüber solchen antidynastischen Bestrebungen bekundet der Beschluß des Parlamentes den festen Willen des Landes, die Dynastie als eine definitive und unantastbare Institution immer mehr zu festigen und derselben eine derartige Stellung zu verleihen, daß jene Tendenzen als völlig aussichtslos mit der Zeit selbst schwinden müssen.

Bukarest, 27. Juni. (Tel.) Das heute hier zirkulierende Gerücht, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht habe, wird als bis jetzt durchaus unbegründet bezeichnet.

**Serbien.**

Misch, 27. Juni. (Tel.) Die Skupschtina genehmigte heute mit Acclamation die Gesetzesvorlage, durch welche die Verhängung des außerordentlichen Belagerungszustandes anlässlich der revolutionären Bewegung im vorigen Jahre gutgeheißen wird. (S. auch Tel. Corr.)

**Bulgarien.**

Sofia, 27. Juni. Die Wahlen für die bulgarische Nationalversammlung sind so sehr zu Ungunsten der Regierung ausgefallen, daß der Ministerpräsident Zankow, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, namens des Gesamtministeriums in einem an den Fürsten Alexander gerichteten Schreiben seine Entlassung eingegeben hat. Zankow schlägt in diesem Schreiben vor, zur Wiederherstellung der Verfassung von Tirnowo die Abgeordneten zu einer außerordentlichen Session für den 7. Juli einzuberufen, welche mangels eines geeigneten Lokals nicht in der Hauptstadt, sondern in Tirnowo tagen solle. Das Ministerium betrachte seine Aufgabe mit der Einberufung dieser Nationalversammlung als abgeschlossen. Fürst Alexander nahm den Vorschlag, die Nationalversammlung einzuberufen, an und behielt sich die Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Ministeriums bis nach Eröffnung der Nationalversammlung vor. — Der „Pr.“ zufolge hat sich der Fürst Alexander heute nach Warna begeben. Die Minister Zankow und Saratow sind nach Tirnowo abgereist. — Über den serbisch-bulgarischen Konflikt wird der „Ungarischen Post“ aus Sofia geschrieben: „Aus der im bulgarischen Amtsblatte veröffentlichten Korrespondenz zwischen der bulgarischen und serbischen Regierung geht die Thatsache hervor, daß das serbische Kabinett keineswegs die Verschuldigung gegen die bulgarische Regierung erhob, daß die letztere den Einfall von Banden in serbisches Gebiet begünstigte. Als wirksamstes Argument der serbischen Regierung wird hier die Konstatierung des Umstandes angeführt, daß die gemischte militärische Grenzregulierungskommission vor 2 Jahren den strittigen Punkt Bregova durch ein serbisches Militärposten besetzt fand und keine Veranlassung nahm, sich hiermit zu beschäftigen. Seitens der bulgarischen Regierung wird nun geltend gemacht, daß dieses Dorf seit dem Jahre 1833 auf türkischem Gebiete sich befinde. Seitdem habe ein reicher Türke, ohne hierzu das Recht besitzen zu haben, Bregova an den Fürsten Miloch verkauft, welcher einen Civilwächter bestellte. Es sollen Dokumente aufgefunden worden sein, aus welchen hervorgehe, daß das verkaufte Terrain Eigentum der Gemeinde Bregova war. Erst in den letzten Jahren wurde der Civilwächter durch einen serbischen Militärposten ersetzt. Hieraus mag man ersehen, daß der ganze Streit durchaus nicht das Aufsehen verdient, welches er hervorgerufen hat.“ — Die zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Unterhandlungen wegen Abschlußes einer Protokollkonvention sind endlich zu einem befriedigenden Abschlusse geziehen.

**Äfrika.**

Kairo, 25. Juni. Ein Telegramm des Majors Ritchener, datiert Abu-hima, 22. d., besagt, daß die Streitkräfte des Scherifs Shimawo sich aus der Nachbarschaft von Berber zurückgezogen haben, und daß die Wüste jetzt ganz sicher sei.

Ein Telegramm der „Times“ aus Wady Galsa, vom 24. Juni, meldet: Izz edin Bey, der Unter-Gouverneur von Dongola, kam heute nachmittag hier mit 20 Mann an. Nach seinem Bericht ist in Dongola und dessen Nachbarschaft die Ruhe nicht gestört worden, aber seit einem Monat vor seiner Abreise sind dort keine Nachrichten von Berber eingelaufen.

Eine Compagnie englischer Genietruppen ist nach Suakim abgegangen, um die Eisenbahn nach Berber in Angriff zu nehmen. Der Mudir von Dongola, welcher den Befehl er-

halten hatte, die Stadt zu räumen, hat jetzt peremptorische Weisungen erhalten, augenblicklich zu gehorchen.

Kairo, 26. Juni. Große Scharen von Kopten und Christen haben sich aus Dongola auf den Weg nach Oberägypten gemacht. Es kann nicht stark genug betont werden, daß weder die Behörden, noch die Flüchtlinge eine Invasion von Seiten der Rebellen befürchten. Die Furcht, die man hegt, besteht einzig darin, daß man glaubt, die Emissäre des Mahdi würden die Bevölkerung zur Erhebung bewegen, wobei ihnen die Steuerüberbürdung als bester Bundesgenosse zur Seite steht. — Trotz aller Ablehnungen ist doch die Not in Oberägypten so groß, daß den Ausfagen der katholischen Missionäre und anderer Europäer nach, die lange unter dem Volke leben, die Leute langsam Hungers sterben. Die Emissäre des Mahdi werden da mit offenen Armen aufgenommen werden. Die Gefahr lokaler Aufstände und nicht die Invasion ist es, was man zumeist zu fürchten hat, und dies ist auch die Ursache, warum die britischen Truppen von Assuan, trotz der verdächtigen Haltung des Gouverneurs, nach Oberägypten befohlen wurden. — Hier wird der von London erteilte Befehl, Dongola zu räumen, allgemein beklagt, da dadurch die Insurrektion der ägyptischen Grenze näher kommt und es den Emissären des Mahdi ermöglicht, in das Land weiter einzudringen. — Das Suffez-Infanterie-Regiment ist heute in Dampfzügen von Assut nach Assuan abgegangen.

Dem „Standard“ wird gemeldet: „Der Fall von Verber kann nicht länger bezweifelt werden. Einige Emissäre wurden gefangen genommen, welche von Verber datierte Briefe trugen, die mit dem großen viereckigen Siegel des Mahdi versehen waren.“

Kairo, 27. Juni. Der Mahdi hat Abdelraman Beg Benaga zum Gouverneur von Verber ernannt. Derselbe war früher einer der ersten Kaufleute Khartoums und wird von der englischen Presse als ein arger Fanatiker dargestellt; er begleitete die Expedition Hicks Pashas gegen El Obeid als Geisel für die treue Haltung der Stadt während der Abwesenheit der Besatzung. Der General schenkte ihm Vertrauen und wurde von ihm verraten; Abdelraman stand von Anfang bis zu Ende der unglücklichen Expedition im täglichen Verkehr mit dem Mahdi.

Nach Meldungen aus Tanger gedenkt der Sultan von Marokko, der noch immer an den Folgen des vor vier Jahren an ihm gemachten Vergiftungsversuches zu leiden hat, den Kronprinzen Muley Abdurrahman zum Mitregenten anzunehmen und ihm zugleich das Kriegsportefeuille mit dem Oberkommando über die Armee anzuvertrauen. Prinz Muley Abdurrahman besitzt europäische Bildung und spricht französisch.

**Amerika.**

Washington, 25. Juni. Die demokratische Konvention von Missouri hat Delegierte gewählt, die im allgemeinen für die Nomination des Gouverneurs Cleveland eintreten sollen, wenn die Kandidatur Mr. Tildens nicht gesichert werden kann. Drei Delegierte werden für den Senator Bayard stimmen. Die Konvention von Indiana entsendet Delegierte, die für die Nomination Mr. Josef E. Macdonalds zum Präsidenten eintreten. Mr. Thomas A. Hendricks, welcher an der Spitze der Delegierten steht, wird bei der Chicago-Konvention Mr. Macdonald in Vorschlag bringen.

**Gesundheits- und Quarantänenachrichten.**

\* In Gohlis ist in der sogenannten Kaserne, einem größeren Mietsgebäude, der Typhus ausgebrochen. Bereits sind mehrere Erkrankungsfälle, ein Todesfall aber noch nicht vorgekommen. Auf Anordnung des königl. Bezirksarztes werden Baracken aufgebaut, in welchen die Typhuskranken untergebracht werden sollen. (Dr. N.)

Berlin, 28. Juni. Betreffs der in Toulon ausgebrochenen Cholera-Epidemie schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: „In Fachkreisen ventilirt man vielfach die Frage, ob es nicht angebracht wäre, unsere bewährten Choleraforscher nach dort zu senden; hat doch seiner Zeit, während der letzten Trichinenepidemie in der Provinz Sachsen, die französische Regierung einen französischen Arzt zum Studium der Epidemie nach dort gesandt. Daß von Seiten unserer Regierung schon jetzt alle sanitären Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden, haben wir wohl nicht nötig, erst zu versichern. Von den Ergebnissen, welche die französische Regierung durch ihre Maßnahmen an Ort und Stelle der Eruption erzielen wird, dürften die weiteren Maßregeln der benachbarten Staaten abhängen. Die nächste Folge dürfte wohl, so schwer sie auch auszuführen sein wird, eine strengere Kontrolle der Provenienzen sein.“

B. Brunn, 27. Juni. Der Statthalter hat heute an den Gemeinderat der Stadt Brunn, sowie an andere politische Behörden während eines Erlaß gerichtet, womit die Reaktivierung der im Vorjahre anlässlich der Cholera in Ägypten hier verfügten Maßnahmen: Reinhaltung und Desinfizierung der Wohnungen und öffentlichen Plätze, Vorbereitung von Epidemie-Spitälern, Bestellung von Ärzten und Wärtern u. strengstens angeordnet wird.

\* Trieste, 27. Juni. (Tel.) Es ist angeordnet, daß die aus den französischen Mittelmeerhäfen und aus den Häfen Algiers kommenden Schiffe, wenn während der Überfahrt alle Personen gesund blieben und der Gesundheitszustand vollkommen normal war, einer zehntägigen, andernfalls aber einer zwanzigtägigen Observation unterworfen werden sollen.

Rom, 27. Juni. Mit Dekret vom 24. d. wurde das Verbot der Einfuhr zu Lande von Lumpen und alten Kleidern aus Frankreich ausgesprochen. An allen Einbruchsstellen ist angeordnet, Sanitätsstationen zu errichten wegen Untersuchung und Durchräucherung der Ankommenenden und ihrer Effekten. Verdächtige werden in besonderen Lokalen unter ärztlicher Aufsicht belassen. Korrespondenzen aus Frankreich werden durchräuchert, durchgehende Briefe und Pakete in geteerte und durchräucherte Säcke verpackt.

\* Rom, 28. Juni. (Tel.) Wie der „Popolo Romano“ meldet, ist festgestellt worden, daß die Krankheit einer in dem Bazarrett zu Ventimiglia isolierten Person nicht die Cholera sei.

Turin, 28. Juni. Wie die „Gazzetta Piemontese“ meldet, wurde von italienischer Seite mit der Aufstellung des Militärordons längs der maritimen Alpen begonnen.

\* Marseille, 27. Juni. (Tel.) Hier ist heute eine Person an der Cholera gestorben, und zwar war dies ein Infolge der Schließung des Lycums in Toulon nach Marseille übergeführter Schüler des Lycums.

Marseille, 28. Juni. (N. F. B.) In den Dörfern Tourris, Pierrefen und Sig-Fons bei Toulon kam gestern je ein Cholera-Todesfall vor. Granier, Delegierter des Ministeriums, besuchte die Touloner Gefängnisse und Spitäler. Man beschloß die Fortschaffung eines Teiles der Inhaftierten. Fünfhundert Marinejoldaten werden morgen nach Cepet, hundert Mann nach Kap Brun befördert. Die Touloner Kaufleute verlangen ein dreimonatliches Moratorium für ihre fälligen Forderungen. — Die Sanitätskommission hat beschlossen, auf den Straßen große Feuer anzuzünden, wie dies in Toulon bereits gestern geschah. Die Marinebehörden verteilen tausende gedruckte Verhaltensmaßregeln gegen die Cholera.

\* Marseille, 28. Juni, mittags. (Tel.) Heute morgen sind hier drei Todesfälle an Cholera oder Cholera ähnlicher Diarrhoe verzeichnet worden. Von Seiten der Behörden werden alle erforderlichen Sanitätsmaßregeln angeordnet und energisch überwacht. Die Bureau der Standesämter sollen Tag und Nacht geöffnet bleiben, damit in verdächtigen Fällen die Beerbigung nicht verzögert zu werden braucht.

\* Marseille, 29. Juni. (Tel.) Von gestern vormittag 10 Uhr bis abends 10 Uhr starben hier 4 Personen an der Cholera. In der vergangenen Nacht und heute im Laufe des Vormittags ist hier kein Cholera-Todesfall vorgekommen.

\* Die Nachrichten aus Toulon und Marseille lauten andauernd ernst. In Toulon lagen am 28. Juni früh ungefähr siebzig Choleraerkrankte in den Militärspitälern. In Marseille wurden ebenfalls weitere Erkrankungen konstatiert. Wie der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert wird, erklärten Dr. Strauß und Dr. Roux, ehemalige Schüler Pasteurs, nach der Autopsie dreier warmer Leichen in Toulon, daß sie an diesen Choleraopfern dieselben Anzeichen wie bei der vorjährigen Seuche in Ägypten gefunden haben.

\* Toulon, 29. Juni. (Tel.) In der Zeit von gestern mittag bis 8 Uhr abends ist hier ein Todesfall an der Cholera vorgekommen. Von gestern abend 6 Uhr bis heute mittag sind vier Personen an der Cholera gestorben.

\* London, 28. Juni. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Carrington: daß die in Toulon herrschende Seuche als eine ernste Dysenterie anzusehen, welche durch die schlechten Sanitätszustände hervorgerufen worden sei.

Im ganzen haben mit der Garnison 25 000 Personen Toulon verlassen, so daß nur die Behörden und die ärmeren Klassen der Bevölkerung zurückgeblieben sind.

In Algier wurden 25 000 Francs für die Reinigung der Stadt bestimmt. In Almeria, an der südöstlichen Küste von Spanien, wurde einem von Oran kommenden Passagierdampfer die Landung verboten und derselbe nach Port Mahon auf der Balearen-Insel Minorca geschickt.

Die Cholera-Epidemie herrscht fast in jedem Jahre zur Regenzeit in Vorderindien und ist bei ständigem lebhaftem Verkehr mit den südpazifischen Häfen als eine stete Gefahr zu betrachten. So herrscht sie auch jetzt, wie dem Pariser „Télégraphe“ bestätigt wird, in Saigon, in Anam und Tonking. In den Mittelmeerstädten, auch in den algerischen, werden überall Vorsichts- und Reinigungsmaßregeln ausgeführt. Auch in Tunesien sind Quarantäne-Anordnungen getroffen.

\* [Einfaches Desinfektionsmittel.] Um Miasmen (Ansteckungs-, Krankheits-, Seuchestoffe) zu zerstören, die sich besonders in der warmen Jahreszeit über den Senkgruben und an den Ablagerungsstellen leicht verwehender Abfallstoffe bilden, wendet man gegenwärtig in der Regel Desinfektionsmittel an, die durch ihren Geruch mehr oder weniger unangenehm auf die Nerven einwirken. Die „Landwirtschaftl. Ztg. des Hamb. Korr.“ berichtet von einem Mittel, welches, ohne nur im geringsten zu riechen, dennoch ausgezeichnete desinfizierende Eigenschaften besitzt, und besonders Landwirten nicht genaug empfohlen werden kann. Um nämlich einen nur wenig Raum einnehmenden Ort zu desinfizieren, nehme man 1 kg feingetöbten, in jedem Materialladen käuflich zu erhaltenden Eisensulfid und menge denselben mit 1 kg Gips. Diese Mischung bringe man in ein Gefäß, z. B. einen Eimer, in welches man nimmere 5 Liter zum Sieden gebrachtes Regen- oder Flußwasser unter beständigem Umrühren nach und nach eingießt. Nachdem diese Lösung etwa 5 Minuten lang kühlig umgerührt worden ist, gießt man sie in die Senkgruben oder über den zu desinfizierenden Ort.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 28. Juni. In der heutigen (44.) Sitzung wurde der Internationale Vertrag zum Schutze der unterseeischen Telegraphenabel nach einer kurzen Empfehlung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts, Dr. Stephan, in erster und zweiter Beratung unverändert ohne Debatte genehmigt und sodann in die dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Fürsorge für die Witwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, eingetreten. Die Diskussion betraf hauptsächlich den § 3 und die zu demselben gestellten Anträge. § 3 lautete nach den Beschlüssen zweiter Lesung: Die Witwen- und Waisengeldbeiträge betragen jährlich 3% des pensionsfähigen Dienstlohnens, des Wartegeldes oder der Pension, mit der Maßgabe, daß der Jahressumme von 9000 Mark des pensionsfähigen Dienstlohnens oder Wartegeldes und von 5000 Mark der Pension übersteigende Betrag nicht beitragspflichtig ist. Die in den §§ 13 und 72 des Militärpensionsgesetzes erwähnten Pensionserhöhungen (Verzinsungszulagen) bleiben bei Berechnung der Witwen- und Waisengeldbeiträge unberücksichtigt. Dazu beantragten 1) die Abgg. Frhr. von Minnigerode und Gen., zu beschließen: zu § 3 der Kommissionsbeschlüsse als Absatz 3 hinzuzufügen: Offiziere, Ärzte und Beamte, welche vor Erteilung des Heiratskontrahens ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, entrichten, wenn sie sich nicht verheiratet haben, nur 1% als Witwen- und Waisengeldbeiträge. 2) Die Abgg. Dr. Windthorst und Gen.: Dem § 3 der Beschlüsse zweiter Lesung sei als Absatz 3 dieses Paragraphen hinzuzufügen: Offiziere, Ärzte und Beamte, welche vor Erteilung des Heiratskontrahens ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, entrichten, wenn sie sich nicht verheiratet haben, nur ein und ein halb Prozent als Witwen- und Waisengeldbeiträge. Abg. Mayer (Württemberg) erklärte sich für die Annahme des Gesetzes nach den Beschlüssen der zweiten Beratung und gegen die gestellten Amendements, welche nur ein neues Privileg für die Offiziere gegenüber den Civilbeamten des Reiches schaffen würden. Abg. Frhr. von Minnigerode empfahl nochmals seinen Antrag, den auch der Abg. Graf von Vehr-Behrenhoff namens der großen Mehrheit der deutschen Reichspartei mit dem Bemerkten befürwortete, daß deren Auffassung in der zweiten Lesung nicht genügend zum Ausdruck gekommen sei. Abg. Dr. Meyer (Sena) er-

klärte, daß die national-liberale Partei wie in der zweiten Lesung auch heute gegen die Herabsetzung des Beitrags für die nichtverheirateten Offiziere stimmen werde. Der Antrag Windthorst sei von so untergeordneter Bedeutung, daß seine Partei dadurch nicht veranlaßt werden könne, das von ihr als richtig anerkannte Prinzip der Gleichstellung von Militär- und Civilbeamten preiszugeben. Nachdem Abg. Dr. Windthorst für seinen Antrag geltend gemacht hatte, daß derselbe nicht im geringsten eine Privilegierung der Offiziere involviere, gab der Bevollmächtigte zum Bundesrat, Staatsminister Bronsart von Schellendorff, die Erklärung ab, daß das Gesetz in der Fassung, welche es durch die Beschlüsse zweiter Lesung erhalten, für die Reichsregierung unannehmbar sei; den Anträgen zu § 3 werde, falls einer derselben zur Annahme gelangen sollte, die geschäftsordnungsmäßige Behandlung im Bundesrat zuteil werden. Abg. Prinz zu Schönau-Carolath bemerkte, daß er heute, wie in der zweiten Lesung, für die Gleichstellung der beiden in Frage kommenden Kategorien einzutreten sich unabwieslich verpflichtet fühle und demgemäß gegen sämtliche Amendements stimmen werde. Um aber den Reklamen der Militärs die Wohlthaten des Gesetzes nicht länger vorzuenthalten, werde er für dasselbe im ganzen votieren, in welcher Gestalt es auch zustande kommen möge. Die außerhalb des Hauses erhobene Insinuation, als ob seine Ausführungen in zweiter Lesung von irgend welcher Animosität gegen die Armee diktiert gewesen seien, wies Nebner als eine verleumderische Unterstellung ausdrücklich zurück. Von dem Abg. Richter (Hagen) wurde das Festhalten an den Ergebnissen der zweiten Lesung dringend befürwortet. Bisher sei die große Majorität des Reichstages darüber einig gewesen, daß im Interesse der Gleichstellung von Offizieren und Beamten unausgesetzt die Vereinfachung ungerechtfertigter Privilegien zu erstreben sei, in deren Genuße die ersteren zur Zeit sich noch befänden; jetzt bringe plötzlich der Abg. Windthorst einen Antrag ein, der geradezu ein neues Privileg für eine gewisse Kategorie von Subalternoffizieren schaffe. Abg. Dr. Windthorst bestritt nochmals, daß sein Antrag irgendwie die Offiziere privilegieren, wenn er die unehelichen Offiziere nur zur Zahlung des halben Beitrages verpflichten wolle. Diesen Ausführungen schloß sich der Abg. Geiger an. Nach einer Erweiterung des Abg. Freiherrn v. Minnigerode gegen den Abg. Richter wurde die Debatte geschlossen und wurden zunächst die §§ 1 und 2 unverändert angenommen, dann aber das Amendement von Minnigerode und in namentlicher Abstimmung mit 131 gegen 112 Stimmen der Antrag Windthorst abgelehnt. § 3 und die §§ 4—33 wurden nach unerheblicher Debatte unverändert angenommen bis auf den § 33, welcher nach der zweiten Lesung lautete: Vorstehende Bestimmungen kommen in Bayern nach Maßgabe des Bündnisvertrages vom 23. November 1870 zur Anwendung. Insofern in Bayern für einzelne Beamtenkategorien besondere von den reichsgesetzlichen Bestimmungen abweichende Pensionsnormen bestehen, bleibt der bayerischen Regierung vorbehalten, auch für diese Kategorien eine Bemessung des Witwen- und Waisengeldes nach Maßgabe des den Grundrößen des Reichsbeamtengesetzes entsprechenden Pensionsbetrages anzuordnen. Zu diesem Paragraphen hatten die Abgg. Frhr. von Kretin und Gen. beantragt, Absatz 2 zu streichen. Mit diesem Antrage gelangte § 33 zur Annahme. Bei § 34: „Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1884 in Kraft“, erklärte Abg. Frhr. von Minnigerode, daß er mit seinen politischen Freunden gegen diesen § 34 und gegen das ganze Gesetz stimmen werde, weil es im einzelnen nicht nach ihren Wünschen gestaltet worden sei. Die zu dem Gesetzentwurf bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen wurden durch die gefassten Beschlüsse für erledigt erklärt und die Beschlüßfassung über das Gesetz im ganzen bis zur Verteilung der Zusammenstellung der Beschlüsse dritter Beratung ausgesetzt. Hierauf begann das Haus zunächst mit der dritten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften. In der Generaldiskussion konstatierte Abg. Oehlhäuser, daß trotz mancher Bedenken im einzelnen doch im ganzen über die Vorzüge des Gesetzes in seiner jetzigen Gestalt eine Übereinstimmung innerhalb der großen Mehrheit des Hauses erzielt worden sei. Er hoffe, daß die beabsichtigte und bereits in Angriff genommene Revision des Genossenschaftsgesetzes, welches die Ergänzung zu dem Aktiengesetz bilde, baldigt in einer Vorlage an den Reichstag zum Ausdruck komme. Abg. Richter (Hagen) erklärte, daß die deutsch-freisinnige Partei nicht geschlossen für oder gegen den Entwurf votieren würde; ein Teil seiner Freunde werde dagegen stimmen oder sich der Stimmgabe überhaupt enthalten. Abg. Kayser (Soc.) hielt sich für verpflichtet, über die Stellung seiner Partei zu diesem Gesetze Zeugnis abzulegen. Nach seiner Auffassung werde die ganze Sache hier zu sehr von einem formalen Standpunkte aus betrachtet, und deshalb habe auch keiner der Nebner von den Prinzipien des Entwurfs gesprochen. Ihm und seinen Freunden sei es höchst gleichgültig, in welcher Form sich die besitzenden Klassen gegenseitig das Geld abnehmen. Es sei aber notwendig, zu betonen, daß gerade in der Aktiengründungsform die kapitalistische Ausbeutung unserer Zeit hervortrete. Die Aktie sei nichts anderes als ein Spielpapier, und alle Versuche, das Großkapital zu verhindern, noch Extra-Ausbeutung vorzunehmen, würden mißlingen. Seine Partei werde für jede Verschärfung der Strafbestimmungen stimmen, auch für Verschärfung der Verantwortlichkeit des Direktors, denn er wolle keine Ausnahme zu Gunsten einiger Wörtenblätter. Sie würden für das Gesetz stimmen, obwohl sie bedauern, daß dasselbe nur einen juristisch-formalen und keinen wirtschaftlich-organisatorischen Charakter habe. Die Abgg. Hartmann (Soc.) und Dr. Meyer (Halle, deutsch-freie) widerlegten diese Ausführungen, und der letztere erklärte, daß die Kommission sich bemüht habe, das Gesetz den wirtschaftlichen Grundbedingungen anzupassen. Der Gesetzentwurf wurde darauf ohne weitere wesentliche Diskussion mit wenigen Änderungen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Zu den Strafbestimmungen (§ 249d) wiederholte Abg. Dr. Windthorst seinen Antrag, dem Paragraphen eine Bestimmung hinzuzufügen, wonach § 20 Al. 2 des Preßgesetzes keine Anwendung finden soll, wenn die öffentliche Bekanntmachung im Interesse einer periodischen Druckchrift erfolgt und der Verfasser des Inserats nicht nur unter demselben genannt, sondern auch im Bereiche der richterlichen Gewalt eines deutschen Bundesstaates ist. Abg. Dr. Reichensperger (Alpe, Centrum) beantragte: nur denjenigen mit Gefängnis bis zu einem Jahre (Fortsetzung in der Beilage.)

und mit Geldbuße bis zu 10000 Mark zu bedrohen, der in einer öffentlichen Bekanntmachung „wissentlich“ falsche Thatsachen vorträgt. Nachdem die Antragsteller ihre Anträge kurz gerechtfertigt erklärte Abg. v. Uchtritz (konf.), daß er und seine Freunde für den Antrag Reichensperger und gegen den Antrag Windthorst stimmen würden. Staatssekretär Dr. v. Schelling erklärte, daß die verbündeten Regierungen die von ihm in der zweiten Lesung gegen den Antrag Windthorst geltend gemachten Gründe voll und ganz teilen und wiederholte seine Bemerkungen, daß die Bestimmung des § 249d hauptsächlich gegen die jogen. Börsenblätter gerichtet, und daß es für die Redakteure großer politischer Blätter leicht sei, sich gegen den § 20 des Preßgesetzes zu schützen. Mit dem Amendement Reichensperger sei er einverstanden. Abg. Meyer (Halle) bezeichnete den Antrag Reichensperger als zu unbedeutend, um darüber zu sprechen. Dagegen müsse er den Antrag Windthorst entschieden unterstützen, denn bei der großen Verantwortlichkeit, welche dem Redakteur schon auferlegt sei, könne nicht zugegeben werden, daß derselbe auch noch ohne seine Schuld solle zum Betrüger gestempelt werden können. Er empfehle dringend die Annahme des Antrages Windthorst. Die Anträge Reichensperger und Dr. Windthorst wurden angenommen; für letzteren stimmten auch einige Mitglieder der Reichspartei. Die Abstimmung über das ganze Gesetz bleibt vorbehalten. Der Nachtrags-Etat zum Unfallversicherungsgesetze wurde hierauf in dritter Lesung genehmigt, ebenso die Vitterar-Konvention mit Italien und die Übereinkunft mit Siam. Ebenso wurde der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Korea ohne Diskussion in dritter Beratung genehmigt. Ohne Diskussion erledigte das Haus noch einige Petitionen, womit die Tagesordnung erledigt war. Das Meistengesetz und das Aktiengesetz wurden hierauf in der Gesamtabstimmung angenommen. Schluß 2 Uhr 50 Minuten. Nächste Sitzung: Nachmittags 3½ Uhr. — In dieser 45. und letzten Sitzung genehmigte das Haus zuvörderst ohne Debatte in dritter Lesung den internationalen Vertrag zum Schutze der unterseeischen Telegraphenabel und hierauf begründete Abgeordneter Freiherr v. Minningerode eine Interpellation, betr. die Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera, welche Interpellation von allen Seiten des Hauses unterstützt war. Redner meinte, es werde der Reichsregierung zweifellos daran liegen, daß ihr Gelegenheit gegeben würde, noch vor Schluß der Reichstagsession über jene wichtige Frage eine Erklärung abzugeben, welche beruhigend auf die Bevölkerung einwirke. Staatsminister von Voetticher dankte dem Vorredner, daß er ihm Gelegenheit zu einer solchen Erklärung gegeben. Die Nachrichten von dem Auftreten der Cholera in Toulon hätten die verbündeten Regierungen sofort zu Erörterungen darüber veranlaßt, einmal, wie es möglich sei, authentische Nachrichten über den Charakter der dort vorgekommenen Fälle zu erhalten, und ferner, welche Maßregeln zur Abwehr zu treffen seien. Es seien sofort Erkundigungen bei der französischen Regierung eingebracht worden, allein bei der Kürze der Zeit sei es noch nicht möglich gewesen, den Charakter jener Fälle genau festzustellen. Die Ärzte in Toulon seien zwar der Ansicht, daß es sich um die wirkliche, asiatische Cholera handle, während die französische Regierung der Meinung sei, daß man es mit einer sporadisch auftretenden Krankheit zu thun habe, vorübergehend und ohne große Gefahr der Übertragung. Was nun die event. Gegenmaßregeln betreffe, so befänden wir uns, dank dem Ergebnisse der Forschungen der Cholera-Expedition, auf erheblich festem Boden wie früher. Der Reichskanzler habe sofort die Bildung einer Kommission angeordnet, welcher außer dem Geheimen Rat Koch auch der Geheimen Rat Dr. v. Bettendorfer angehöre, und welche bereits heute ihre erste Sitzung gehalten habe zur Beratung von Vorkehrungen über die Abwehr der Cholera bez., falls sie hier auftreten sollte, deren Lokalisierung. Voraussetzlich werde aber zu einer Einführung der Grenzperre nicht übergegangen werden, zumal eine solche, wie Geh. Rat Koch ermittelt, nicht von der erwarteten Wirkung begleitet zu sein pflege. Wir hielten das sogenannte Revisionsystem für das bessere, wonach Probenienzen aus den durchsuchten Gegenständen revidiert werden. Die Beratungen der Kommission würden jedenfalls zu einem sachlichen, die Bevölkerung durchaus beruhigenden Ergebnis führen. Gott gebe, daß die von ihr beschlossenen Maßregeln bei uns nie in Kraft zu treten brauchen! Abg. Dr. Virchow (d.-frei.) betonte, daß es sich hier vor allem weniger um den Schutz im Reiche, sondern darum handle, daß die anderen Regierungen, besonders die französische, die nötigen Maßregeln ergreifen. Letztere möge sich nicht schlechthin dabei beruhigen, daß die Fälle in Toulon „sporadisch“ seien, man habe dort, seiner Überzeugung nach, wirklich die asiatische Cholera vor sich. Erst neulich habe man ein Schiff den Hafen von Suez passieren lassen, welches Cholera an Bord hatte. Angesichts des Kongresses über die Regelung der ägyptischen Frage möge man auch die der Sanitätspolizei regeln. Redner hält übrigens auch nicht viel von der „Sperr“. Die beste Maßregel bleibe immer die Kontrolle. Staatsminister v. Voetticher verwahrte die französische Regierung gegen den Vorwurf, daß sie die Sache nicht ernst nehme, und las einen bezüglichen Passus aus einem Berichte des deutschen Vorkämpfers in Paris vor. Bezüglich der Regelung des Sanitätssdienstes in Ägypten sei die deutsche Regierung schon seit geraumer Zeit in Beratung. — Damit war die Diskussion geschlossen. Präsident v. Levetzow gab eine Übersicht über die Geschäftstätigkeit des Hauses, worauf Abg. Graf Molke (d.-konf.) als ältestes Mitglied des Hauses das Wort nahm, um dem Präsidenten von Levetzow die Anerkennung und den Dank des Hauses auszusprechen für die umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte während 3 Jahren. Präsident v. Levetzow erwiderte: Die ehrenvollen Worte des verehrten Vorredners lassen mich zu meiner Freude erkennen, daß Sie die große Nachsicht und das Wohlwollen, welches Sie mir von Anfang bewiesen, mir bis zum letzten Augenblicke bewahrt haben. Ich glaube berechtigt zu sein, namens des Reichstages auch meinen Kollegen im Amte, die mir stets treu zur Seite gestanden, den besten Dank auszusprechen. — Staatsminister v. Voetticher: Ich habe dem Hause eine allerhöchste Wotschaft mitzuteilen.

(Das Haus erhob sich.) Im Namen und auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers und der verbündeten Regierungen schliesse ich die Sitzungen des Reichstages und habe die Ehre, die bezügliche Urkunde dem Präsidenten zu überreichen. — Präsident v. Levetzow: Die Römer bezeichneten einst einen ihrer Kaiser — ich glaube es war Aurelian — als „restitutor orbis“. Ich glaube, mit größerem Rechte können wir diesen Namen auf unseren allverehrten Kaiser anwenden. Uns hieran erinnernd und in alter Liebe und Treue vereinigen wir uns in dem Schlußrufe: „Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch!“ Das Haus stimmte dreimal begeistert in diesen Ruf ein, worauf die Sitzung schloß. Die sozialdemokratischen Abgeordneten hatten sich vor dem „Hoch“ auf den Kaiser aus dem Saale entfernt. Schluß 4 Uhr 10 Min. — Die Budget-Kommission des Reichstages trat gestern abend zusammen, um die am Montag abgebrochene Debatte über die Dampfersubventions-Vorlage fortzusetzen. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte nahm Abg. Dr. Vamberger das Wort, um verschiedene Entwürfe über private Spekulationen zu machen, welche mit der Vorlage im Zusammenhang stehen. Berliner Bankhäuser haben kürzlich vom Londoner Hause Baring Brothers Aktien der Samoa-Plantagen Gesellschaft zu sehr niedrigen Preisen erworben und wollen ihre Niederlassungen auch auf Neu-Guinea ausdehnen. Es habe sich eine Gesellschaft gebildet, um Land in Neu-Guinea zu erwerben, und diese Gesellschaft habe zu dem Zwecke Dr. Otto Flinkh hinausgeschickt. Geh. Rat v. Ruffenow vom auswärtigen Amte erwiderte, daß diese Mitteilungen auf einem zu niedrigen Niveau stehen, als daß die Regierung dazu herabsteigen könne. Diese Worte veranlaßten eine außerordentliche Erregung. Erst nach längerer Zeit kam Staatssekretär Dr. Stephan zum Worte, um die Erklärung abzugeben, daß der Regierung von den Mitteilungen des Dr. Vamberger nichts bekannt geworden sei. Der Gedanke der Dampfersubvention sei in seinem, Dr. Stephan's, Kopfe bereits vor langer Zeit entstanden, und ohne jeden Zusammenhang mit Samoa. Abg. Dr. Windthorst hält es für ganz nutzlos, heute, am Tage vor Schluß des Reichstages, über die Sache zu verhandeln, besser wäre es unterblieben; da man aber zusammengekommen, sei es allerdings wünschenswert, daß der Wert der Vambergerschen Entwürfe erörtert und geprüft werde. Graf Ballestrem erklärte sich gegen die Vorlage, während die Abg. Frege und Dr. Dammacher sie befürworteten und wenigstens eine nochmalige Abstimmung in der Kommission verlangten. Abg. Richter (Hagen) fand die Angaben des Staatssekretärs Dr. Stephan mit den Ausführungen des Reichskanzlers in Widerspruch. Minister v. Voetticher und Staatssekretär Stephan waren bemüht, diese Auffassung als unbegründet zu widerlegen. Abg. Dr. Windthorst ist der Meinung, daß die Berechtigung der Forderung von 50 Millionen noch von keiner Seite nachgewiesen sei. Das Centrum werde erst, wenn ein ausführlicher Kommissionsbericht vorliege, imstande sein, sich über die Vorlage schlüssig zu machen. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde konstatiert, daß die gesamten jetzt an Dampferlinien geachteten Entwürfe 323000 Mark pro Jahr betragen, so daß also die jetzige Forderung für eine Linie als exorbitant bezeichnet werden müsse. Nach 11 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf Sonnabend 8 Uhr vertagt. Nach langer, sehr erregter Debatte auch in dieser Sitzung vertagte sich die Kommission, ohne über die Vorlage abzustimmen. — Der Abg. v. Benda hat in der Budgetkommission folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: in Erwägung, daß der vorgelegte Plan der Errichtung überseeischer Postdampferlinien in Verbindung mit dem Schutze gesunder Kolonisationsbestrebungen deutscher Reichsangehörigen den nationalen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands entspricht, den Reichskanzler zu ersuchen, diesen Plan weiter zu verfolgen resp. eine bezügliche Vorlage beim Zusammentritte des nächsten Reichstages zu machen.“ — Die nunmehr geschlossene Reichstags-Session, welche mit dem 6. März begann, hat nicht ganz 4 Monate gedauert. Nach Abzug der Osterpause, vom 23. März bis 10. April, und der Pfingstferien, vom 15. Mai bis 10. Juni, verringert sich dieselbe um 7 Wochen, so daß nur eine Arbeitszeit von wenig über zwei Monate übrig bleibt; das Ergebnis der Session ist gleichwohl nicht als ein geringes anzusehen. Es kamen zu stande zunächst das Unfallversicherungsgesetz nebst der Novelle zum Hilfsleistungsgesetz, ferner das Aktienrechtsgesetz, sodann die Verlängerung des Sozialistengesetzes, der Gesetzentwurf gegen den verbrecherischen Gebrauch von Sprengstoffen, Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, Feingehalt von Gold- und Silberwaren, Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern. Dann sind noch zu nennen: Nachtragsetat für Zwecke der Marineverwaltung (19 Millionen) und ein zweiter für Errichtung eines Reichsversicherungsamtes, Preisgerichtsbarkeit, Beschaffung eines Dienstgebäudes für das General-Konulat in Shanghai, Gesetz, betr. die Dotierung der Cholera-Kommission, und neben einzelnen kleineren Vorlagen wurde eine Anzahl internationaler Verträge erledigt, nämlich Vitterar-Konvention mit Belgien, mit den Niederlanden und mit Italien, Übereinkunft mit Siam, Handelsvertrag mit Korea und internationaler Vertrag über den Schutz unterseeischer Telegraphenabel, endlich Übereinkommen mit der Schweiz, sowie ein gleiches mit Luxemburg, wegen Zulassung von Medizinalpersonen in den Grenzdistrikten. Neben diesen Regierungsvorlagen sind zwei aus dem Hause hervorgegangene Gesetzentwürfe genehmigt worden; der Antrag Ackermann über die Beurlaubung und Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Expatirierungsgesetzes. Einstimmig wurde angenommen der Antrag v. Stauffenberg, die Pensionsansprüche ehemaliger Militärpersonen betreffend. Trotzdem ist eine nicht geringe Anzahl bedeutender Entwürfe teils unerledigt geblieben, teils nicht einmal zur ersten Lesung gekommen. Zunächst ist zu nennen das Börsensteuergesetz, die Zuckersteuer, Zolltarifnovelle, ferner die Vorlage wegen Unterstützung von Dampferlinien, das Militär-Pensions- und Reichsbeamten-Gesetz. Über die allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1879/80 und 1880/81 sowie über die Übersicht der Ausgaben und Einnahmen 1882/83 kam es nicht zur Decharge-Erteilung. Von Initiativ-Anträgen aus dem Hause blieben u. a. unerledigt: der Gesetzentwurf wegen Entschädigung unschuldig Verurteilter, Anträge auf Wiedereinführung der Verurteilung und Antrag der Polen, betr. die Gerichtssprache. Als ein bedeutender Akt der Session ist schließlich die am 9. Juni erfolgte Grundsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude zu verzeichnen. — Die „Konserbative Korrespondenz“ bemerkt: Der Reichstag ist mit seinen Arbeiten zu Ende gekommen, nicht nur in dem Sinne, daß die Tagfahrt geschlossen ist, sondern auch in dem, daß er, wie aus der vom Präsidenten zum Schluß gegebenen Übersicht hervorgeht, den größten Teil des ihm zugewiesenen Arbeitsstoffes wirklich erledigt hat.

Von 22 Gesetzentwürfen sind 17 durchberaten worden; gewiß kein ungünstiges Verhältnis; darunter das grundlegende Unfallversicherungsgesetz, dessen Annahme allein ausreichen würde, der Gesetzgebungsperiode von 1881—1884 ein rühmliches Andenken zu sichern. — Das Direktorium des landwirtschaftlichen Kreisvereins im sächsischen Erzgebirge hat im Auftrage von 199 landwirtschaftlichen Vereinen eine Adresse an den Reichskanzler gerichtet, worin die Bitte um Erhöhung der Einfuhrzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse enthalten ist. Wir knüpfen hieran den Wunsch, daß dieses Vorgehen bald die richtige Nachfolge finden möge. Alsdann wird es in der nächsten Gesetzgebungsperiode möglich sein, den Bedürfnissen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen.

Ein goldenes Dienst-Jubiläum.

General von Fabrice, der sächsische Kriegsminister, feiert am heutigen 1. Juli sein 50jähriges Dienstjubiläum. Sein Name ist mit der neuesten Geschichte des Königreichs Sachsen eng verflochten, seine Leistungen als Vorstand seines Departements sind hervorragender Natur und ihm ist ein guter Teil aller jener Ehren zu danken, die sich die sächsischen Truppen als XII. Armee-corps unter der ruhmreichen Führung der heldenmütigen Söhne des Königs Johann 1870/71 erworben haben. Eine kurze Skizze über seinen Lebensgang an seinem heutigen von Volk wie Armee gefeierten Ehrentage dürfte daher in der sächsischen Tagespresse wohl am Platze sein. Georg Friedrich Alfred von Fabrice, Sohn des Generalleutnants, Generaladjutants und Oberstallmeister Friedrich von Fabrice, ward am 23. Mai 1818 zu Quessnoy sur Deule geboren, wo sein Vater als Husaren-Major während der Occupation Frankreichs in Garnison lag. Im Kadettenkorps erzogen, trat er 1834 am 1. Juli bei dem 2. Reiter-Regiment ein und avancierte 1835 zum Lieutenant und am 23. Januar 1840 zum Oberlieutenant, als welcher ihm im Dezember 1842 die Funktion als Adjutant des Gardereiter-Regiments übertragen wurde. 1848 war er mit in Thüringen, avancierte im selben Jahre zum Rittmeister und ging 1849 mit nach Schleswig und Jütland. Am 1. Mai begab er sich zur Übernahme einer Schwadron nach Sachsen zurück und wurde am 1. Februar 1850 in den Generalstab beauftragt, in welchem er 1853 zum Major und Souschef, 1861 zum Oberlieutenant und 1863 zum Oberst aufrückte. In letzterem Jahre begleitete er den Generalleutnant von Hake als Chef des Divisions-Generalstabes der Bundes-Exerzitionsstruppen nach Holstein. Seine Thätigkeit in dieser durch politische und militärische Verhältnisse schwierigen Stellung wurde durch Verleihung hoher sächsischer, österreichischer und hannoverscher Orden anerkannt. Am 17. September 1865 wurde er Chef des Generalstabes, bald darauf Generalmajor und stand während des Krieges in Böhmen an der Seite des Kronprinzen Albert. Er brachte den Feindesorden und den österreichischen Leopoldorden aus dem Felde mit zurück. Am 21. Oktober 1866 zum Staats- und Kriegsminister ernannt, eröffnete sich ihm ein weites Feld der Thätigkeit als bewährter Ratgeber seiner königlichen Herren in allen die Armee betreffenden Angelegenheiten und ihm dankt Sachsen den größten und wichtigsten Teil des Erfolges der Friedens-Verhandlungen mit Preußen, wie denn auch sein Name unter der preußisch-sächsischen Militär-Konvention steht. Nach Abschluß derselben galt es, die Reorganisation der Armee, ihre Neubewaffung und Ausrüstung durchzuführen. Im Verein mit Kronprinz Albert gelang es ihm, die Umformung der sächsischen Militär-Verhältnisse rasch und glücklich zu beenden und fand der Ausbruch des französischen Krieges das sächsische Armee-corps in völlig schlagfertigerem Zustande. König Johann erkannte die hervorragenden Leistungen seines Ministers durch die Ernennung zum Generalleutnant (1866) und durch die Verleihung des Großkreuzes vom Verdienstorden (1867) an. Am 22. Juli 1870 zum Generalgouverneur im Bezirke des XII. Armee-corps ernannt, wurde er im Dezember nach Frankreich berufen, um das Generalgouvernement von Versailles, später von Nordfrankreich, mit dem Sitz in Rouen resp. Soisy, zu übernehmen. Während des Waffenstillstandes mit der Vertretung des Reichskanzlers beauftragt, war er zum Bevollmächtigten für die Verhandlungen in Brüssel ernannt, verhandelte nach dem Scheitern dieses Projekts in Soisy mit Jules Favre und vermittelte dessen Zusammenkunft mit Bismarck in Frankfurt a. M. Geschmückt mit dem Komturkreuz 1. Klasse des Heinrichsordens, dem eisernen Kreuz und dem Großkreuz des preussischen roten Adlerordens, gehörte er zu den Vertretern Sachsens bei dem feierlichen Einzuge in Berlin am 16. Juli 1871. Nachdem er am 19. Juli 1871 das Kriegsministerium wieder übernommen hatte, wendete er seine Fürsorge neben der inneren organisatorischen Entwidlung der Armee, vorwiegend großartigen Militärbauten zu und gründete den sächsischen Truppen in ihnen eine gesunde wohnliche Heimat. Namentlich die Erbauung der Albertstadt in der Dresdener Heide, bestimmt zur Aufnahme der Dresdener Garnison, die Erbauung der Dresdener Jägerkaserne an der Albertbrücke, sowie des Barackenlagers bei Zeitzina verdienen hier Erwähnung, General von Fabrice hat durch jene und andere Bauten in den Garnisonsstädten Sachsens sich selbst das schönste Denkmal gesetzt, den bei der Fahne befindlichen Landeskindern aber hinsichtlich ihrer Gesundheit eine große fortdauernde Wohlthat erwiesen. Die mustergiltige Weise, wie General v. Fabrice die Militär-Angelegenheiten in Sachsen leitete, brachten ihm eine Fülle hoher Ehren und Auszeichnungen: Zur goldenen Hochzeit des Königs Johann (1872 November) wurde er zum General der Kavallerie befördert, nach den sächsischen Kaisermandaten 1876 erhielt er den Orden der Krone und das Großkreuz des preussischen roten Adlerordens in Brillanten und sechs Jahre später vereehrte ihm Kaiser Wilhelm seine Büste. Auch wurde ihm 1882 das Amt als Reichskanzler und Minister des Auswärtigen übertragen. Mag es dem General von Fabrice vergönnt sein, noch lange dem Staate in ungetrübter körperlicher und geistiger Frische seine Dienste zu widmen! Mit diesem Wunsche sei dies ihm gewidmete Gedichtblatt zu seinem goldenen Dienstjubiläum beschlossen. D.

**Strafkammeritzungen des Königl. Landgerichts Baugen.**  
Baugen, 28. Juni. 1) Als in der 9. Abendstunde des 4. April d. J. der Zimmergeißel Winger aus Radelwitz, eine Hocke, ein Paar neue Stiefeln und einen Stock in den Händen tragend, auf dem Heimwege von Ramez nach Radelwitz begriffen war, gestellte sich da, wo der

Fußweg nach Nebelschütz abweigend, unmittelbar hinter der Stadt, noch vor dem Forste, ein unbekannter Mann zu ihm, der ihn nach dem „Wohin“ fragte. Nachdem Winger Bescheid erteilt, erklärte der Mann, er werde mitgehen, um in Nebelschütz Arbeit zu suchen. Auf Einball Wingers, daß dazu die Zeit wohl nicht günstig sei, meinte der Mann, es sei ein schöner Abend, er werde bis zum Forste mitgehen. Beide tauschten unterwegs ihre Personalien aus, wobei der Unbekannte sich als Steinarbeiter Hermann Diebner aus Kamenz zu erkennen gab. Nach einer Weile fragte Diebner, ob Winger Brot bei sich habe? er sei hungrig. Da Winger dies verneinte, fragte Diebner weiter, ob Winger ein Messer besitze, er wolle es kaufen. Da Winger erklärte, sein Messer sei ihm nicht veräußerlich, forschte Diebner nach Geld und bat um ein Geschenk von 20 Pf., dann bis auf 5 Pf. herabgehend. Nunmehr wurde Winger unheimlich zu Mute, mit voller Entschiedenheit erklärte er: „Wenn Sie nicht umkehren, lehre ich um!“ Erleichtert atmete Winger auf, als Diebner erklärte: „Na, gute Nacht, da werde ich zurückgehen!“ und ihm die linke Hand zum Abschied reichte. In dem Augenblicke jedoch, da Winger sich umdrehte, um seinen Weg allein fortzusetzen, erhielt er einen heftigen Schlag an die eine Seite des Halses. Obgleich heftig erschrocken und im Gefühl eines Unbehagens, erobte Winger doch seinen Stolz zur Verteidigung, worauf der Attentäter in der Richtung nach Wiesa zu eiligt entfloh. In Nebelschütz ergab eine Besichtigung der getroffenen Halsgegend Wingers, daß der Schlag mit einem Messer geführt worden war; der Stich hatte den linken Hals und das Halsstuch durchbohrt, hierdurch aber die weitere Wirkung eingeleitet, so daß am Halse selbst keine Verletzung entstanden war. Der Thäter ward hinterher in der Person des im 20. Lebensjahre stehenden, noch unbestraften Luchmachersgehilfen, zuletzt Steinarbeiter, Adolf Hermann Pflaumann aus Kamenz ermittelt. Derselbe war der That geständig, nur gab er als Motiv an: „er habe Wingers nicht berauben, sondern nur eins auswischen wollen, weil dieser ihm nichts gegeben habe!“ — eine Versicherung, welche nach der ganzen persönlichen Erscheinung und dem Auftreten des Angeklagten, der für sein Alter zwar körperlich ungewöhnlich stark entwickelt, jedoch in geistiger Beziehung unvertennbar etwas zurückgeblieben, immerhin aber nach dem Aussprüche des ärztlichen Sachverständigen für zurechnungsfähig anzusehen war, glaubhaft erschien. Wegen gefährlicher Körperlicher Mißhandlung, begangen unter Anwendung eines Messers und mittels hinterlistigen Überfalls, ward Pflaumann zu drei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft, verurteilt.

2) Wegen Verleumdung des in § 218 des Reichsstrafgesetzbuchs gedachten Verbrechens ward die am 11. April 1866 in Radmeritz geborene, in Leuba dienende Magd Anna Gottolde Weinert zu einem Monate Gefängnis, wegen Verleumdung des dem besagten Verbrechens der am 18. April 1864 in Jauernitz geborene, ebenfalls in Leuba dienende Knecht Karl Anton Gutte zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Gutten ward die Untersuchungshaft zu gute gerechnet.

3) Der im 18. Lebensjahre stehende, wegen Diebstahls bereits mit einem Verweise bestrafte Arbeiter Ernst Julius Wiede aus Obercunnersdorf erschien am 13. Mai d. J. beim Gärtner Heintze in Herwigsdorf, überbrachte diesem einen anscheinend vom Schwiegerohne Heintze, einem gewissen Knechte in Obercunnersdorf, herrührenden Zettel, welcher die Bitte um ein Darlehen von 10 Mk. zu Bezahlung von Art- und Apothekerkosten, da Knechte erkrankt, und Zahlungszusicherung für nächsten Sonntag von in Herbstdorf zu erhebenden Außenständen enthielt. Heintze händigte daraufhin dem, sich „Doblsfeld“ nennenden Boten Knechtes den Betrag von 9 Mk. aus, welchen Wiede verbat, so daß nach fünf Tagen nicht ein Pfennig davon übrig war. Am 18. Mai fand Wiede sich bei der Näherin Werther in Obbau, einer weilsüßigen Verwandten, ein, übergab einen, dem Anscheine nach von seiner Mutter geschriebenen Zettel, nach dessen Inhalt der Vater krank geworden war, und um ein Darlehen von 3 Mk. gebeten wurde, unter Zusicherung reeller Rückzahlung bis zu den Feiertagen. Die Werther traute indes dem Burschen nicht und wies ihn ab. Flugs ging er zur Frau Wischof in derselben Stadt und spiegelte dieser vor: die Werther schide ihn, sie solle ihr 3 Mk. borgen! Allein auch die Wischof zeigte sich dazu nicht geneigt. Um doch zu Gelde zu kommen, schrieb Wiede einen Zettel des Inhalts: „Vieber Hermann! Wille, schide mir durch Überbringer 4 Mk. bis heute abend, da ich Zahlung habe. Heute abend erhältst du daselbe zurück. Deine Tante Julie Werther.“, übergab diesen Zettel einem Schulknaben mit der Weisung, ihn dem Singiehemerster Altleben zu überbringen. Altleben ließ sich in der That täuschen und händigte dem Boten sogar 6 Mk. ein, welche Wiede ebenfalls verlebte. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs verurteilte Wiede vier Monate Gefängnis.

Als Verteidiger Guttes fungierte Rechtsanwalt Thieme jun. aus Zittau.

**Bermischtes.**

— e Zittau, 29. Juni. Nachdem der gestrige Tag ziemlich trübe und regnerisch verlaufen und erst der Abend sich auflärte, brach der heutige Morgen, der Hauptfesttag des 300jährigen Jubiläums der hiesigen Schützengesellschaft, im rosigsten Sonnenlichte an. Überall hatten festliche Hände die Häuser der Stadt auf das schönste geschmückt und eine brillante Ehrenparade im Scheibenstil vor dem Bauhener Thore begrüßte die einziehenden Schützen. Zu Tausenden strömte das schaulustige Publikum von allen Seiten nach der Stadt und die Bahnhöfe, welche ganz erheblich vermehrt und von riesiger Länge waren, vermochten kaum den Personenverkehr zu bewältigen. Auch der Festplatz bietet so Großartiges und Reichhaltiges, daß wirklich das Fest nach allen Seiten hin die großartigste Signatur trug und pompös sich zu entfalten begann. Schon war ein großer Teil der Teilnehmer der historischen Gruppen angekleidet, als der Himmel immer trüber und trüber wurde, bis er gegen 10 Uhr vormittags seine Schleusen öffnete und sanften Regen niederbande. Die Hoffnung auf Aufklärung schwand von Viertelstunde zu Viertelstunde immermehr, der Regen strömte schon mehr herunter, und gegen Mittag gaben das Ankleiden eingestellt und der Festzug auf 2 Stunden verschoben. Aber alle Hoffnung auf Besserung des Wetters schwand und so mußte denn um 2 Uhr das Signal zum Auskleiden gegeben werden; das Fest war gründlich verregnet und all die großen Mühen und Geldkosten waren dahin, denn da der Festzug nicht stattfinden konnte, ging auch der ganze Glanzpunkt des heutigen Festtages verloren. Zwar soll der Festzug nunmehr künftigen Sonntag stattfinden, aber die großartige Fülle und Pracht, die derselbe heute gezeigt haben würde, wird derselbe wohl kaum über 8 Tage bieten; trotz dem dürfte derselbe voraussichtlich immer noch sehenswert erscheinen, da die historischen Gruppen voll und ganz auftreten werden. (Von anderer Seite wird uns noch berichtet: Die Schützenwiese bot gewiss früh bis zum Beginn des Regens mancherlei Ansehendes, aber nachmittags war sie wegen des unergündlichen Schmutzes und der ausgedehnten Wasserlachen kaum mehr zu genießen. Dennoch war eine ungeheure Menschenmenge zusammengeströmt, weil man ja früh mit Recht einen schönen Tag erwarten konnte. Als aber das gerade Gegenteil erfolgte, versuchten die meisten schon mit den nachmittags-Büden wieder ihre Heimat zu erreichen, und das Gedränge, besonders im Hauptdurchgang des Bahnhofes, war von der dritten Stunde an manchmal geradezu schauerhaft. Die abfahrenden Büge schienen auch die Menschenmenge kaum zu vermindern und nur sehr allmählich lühten sie die, fast den ganzen Perron ausfüllenden Menschenmassen.)

— Leipzig, 28. Juni. (L. Z.) In vergangener Nacht war auf einer Höhe am Rande des sogenannten Rittersparks an der Plagwitzstraße von unbekannter Hand eine weißlich schillernde lange rote Fahne angebracht worden. Diese Demonstration, die offenbar von sozialdemokratischer Seite ausging, galt vermuthlich der Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes. Sie verfehlte jedoch ihren Zweck insofern, als sie heute durch Polizeibeamte sehr früh wieder entfernt wurde. — Die Stichwunde des jungen Mannes, von dessen Auffindung (s. vor. Nr.) berichtet wurde, hat sich glücklicherweise als nicht so gefährlich herausgestellt, als es ursprünglich schien. Das Messer hat nur den Brustknochen getroffen und edle Teile nicht verletzt. Der Thäter ist noch gefesselt hier ausgemittelt worden und soll gefänglich sein.

— Die technische Prüfung mit vier der schwersten Güterzug-Lokomotiven des gegen 200 Meter langen und 30 Meter hohen, im Zuge der Meißener-Weißwasser-Staatsbahn befindlichen, vom Geh. Finanzrat Köpcke, Bau-Oberingenieur Preßler und Ingenieur Krüger entworfenen und bearbeiteten eisernen Pendel-Bladuktes in Weida, das erste größere derartige Bauwerk in Deutschland, hat am 26. und 27. Juni mit durchaus günstigem Erfolge stattgefunden. Die Prüfungen wurden von dem Erfinder und dem Konstrukteur des Dehnungszeichners Baurat Dr. Fränkel und Maschinenbauer unter Aufsicht mehrerer Ingenieure mit 12 dergleichen Apparaten in gelungener Weise vorgenommen. Männer der Wissenschaft und der Praxis und Schaulustige von nah und fern, wohnten der interessanten Prüfung bei; dieselbe gewährte besonders bei den Schnellfahrten mit 4 Lokomotiven einen imposanten Anblick. Der Bau der Brücke ist von der Königin-Marienhütte ausgeführt worden. Die einzelnen Prüfungsarbeiten leitete Bau-Oberingenieur Preßler. (D. R.)

— Dem deutschen Manne, der einen Herbstausflug nach Süd-europa plant, bietet sich im August eine schöne Gelegenheit, ein verstreutes Bruchstück deutschen Lebens, die siebenbürgischen Sachsen, gleichsam in einer Galavorstellung kennen zu lernen. Vom 18. bis 27. August tagen nämlich in Hermannstadt die Vereine der Siebenbürgischen Sachsen. Der Gustav-Adolfverein, der Verein für siebenbürgische Landeskunde, der Siebenbürgisch-sächsische Landschaftsverein, der Karpatenverein, verschiedene Gesangsvereine, Feuerwehren u. s. w. geben sich ein Stelldichein und beistimmen sich in Schaulustigen, Ausstellungen und vor allem in dem historischen Festzuge, welcher die Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen darstellt. Fremde aus dem Reiche sind gütlich willkommen und finden in dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Karl Wolff einen dienstfertigen Vermittler.

— Dem Centralverein der deutschen Lutherkirche ist, wie der „Post“ mitgeteilt wird, die Rechte einer juristischen Person verliehen.

— Breslau, 27. Juni. (N. P. Z.) Über die Rettung der Bergleute von der „Deutschland-Grube“ zu Schwientochlowitz wird folgendes berichtet: Als am 20. d. der Durchbruch der Tagewässer erfolgte und der Grubenteich mit Schlamm- und Geröllmassen in die „Deutschland-Grube“ niederging, zettelten sich 35 Mann nach einer Strecke, die etwa 35 Meter oberhalb des sogenannten Bremsberges der Grube liegt; 7 Mann gelangten bis zum Bremsberge. Von der ersten Abteilung sollte einer das weiter unten gelegene Terrain begehren, um sich zu überzeugen, ob es möglich sei, irgendwo auszufahren und zu Tage zu gelangen. Er sollte also mittels eines Laues auf die Bremsbergbrücke heruntergelassen werden. Als er aber noch etwa drei Meter über der Strecke war, riß das Seil, der Bergmann stürzte herab, nahm aber keinen Schaden. Mit den schon auf der letzten Strecke weilenden sieben Bergleuten wurde er von den Kameraden, die unter Leitung des wackeren Seigers Keiland das Rettungswerk unternehmen hatten, zuerst aufgefunden. So konnte er denn alsbald angegeben, daß die anderen Verschütteten noch am Leben seien, und daß sie sich in der höher gelegenen Strecke befänden. Nachdem man nun zunächst die acht Erstgefundenen zu Tage gefördert hatte, konnte alsbald die Rettung der anderen für verloren gehaltenen Kameraden erfolgen. Über Tage, an der Stelle, wo die Verschütteten aus dem finsternen Grabe herauskamen (sie wurden, auf Wasserbübel mit Leinen befestigt, herausgehoben) hatte sich inzwischen eine jubelnde Volksmenge gesammelt. Wer nur konnte, war herzugeeilt, um die Geretteten zu begrüßen. Immer von neuem brachen jubelnde Zurufe los, wenn wiederum zwei Totgebliebene auftauchten. Während man die Begrüßung seitens der Angehörigen und Freunde. Sobald man die Geretteten nur etwas gestützt hatte, wurden sie nach dem Schlafsaule gebracht, wo ihrer die sorgsamste Pflege wartete. Landrat v. Wittten geleitete die Geretteten selbst dahin; er, wie Graf Hensel v. Donnerstadt, blieben an Ort und Stelle, bis das Rettungswerk vollständig gelungen war; ebenso befand sich Bergvater v. Ammon aus Breslau an dem Schauplatz. Als die große Zahl der Bergleute, auf deren Rettung man gestern früh kaum noch gerechnet hatte, sicher geborgen war, da thatete Bergvater v. Ammon den Rettern in ergreifender Rede innigen Dank ab. Dann aber erlang, den Gefährlichen der Menge entsprechend, ein Lobgedicht zu Ehren des Allmächtigen, der das Leben der Verschütteten bewahrt hatte. Sedes und einen halben Tag hatten die Bergleute — zuletzt vom Hungertode bedroht — in dem Grabe zugebracht, das sich rings um sie geschlossen hatte. Da ist es wohl wie ein Wunder anzusehen, daß keiner der Lebendbegrabenen (für die man in Anspiel an zwei Tagen hintereinander Gebete gehalten hatte) dem Hunger und der Angst erlegen ist. — Von anderer Seite wird gemeldet: Die Rettungsveruche wurden von dem neben dem Bruchstelle stehenden Hölzlingsgraben aus unternommen. Die Gruppe von 8 Mann (ansänglich 7 Mann), welche zuerst aufgefunden wurde, hatte mit dem Grubenteich, da man nur eine Grubenlampe brennen ließ, bis Sonntag abend gerettet, von da ab hatten die Leute im Finstern gelebt. Tag und Nacht war für sie gleich. Sie wußten also auch nicht, wie die Zeit schwand. Sie fühlten nur, wie ihre Kräfte abnahmen. Die größere Zahl der Bergleute, welche auf ein Flöß (35 Meter höher) geschleppt war, hatte später (wie oben gemeldet) einen Kameraden an einem Seil herabgelassen. Als der Mann bei dem Reiben des Seiles zu Boden gefallen war, befand er sich in tiefer Finsternis. Er schritt, um sich herzustellen, weiter und traf auf die Gruppe jener 7 Bergleute. Diese glaubten, „es nahe der Berggeist, um ihnen Hilfe zu bringen“. Stehend riefen sie ihn an, bis es dem Manne gelang, die Ärmsten davon zu überzeugen, daß er auch zu den Verschütteten gehöre. Nun verbrachten sie gemeinsam eine angstvolle Zeit, bis am 26. d., mittags 1 Uhr, Hilfe erschien. Als die Retter erfuhren, wo die anderen Zuflucht gesucht hatten, suchte man alsbald zu ihnen nach dem Heilmannschen Flöß zu gelangen. Gegen 4 Uhr 15 Minuten früh traf man in einer Strecke, von der aus die Verschütteten Trinkwasser holten, zwei Mann aus der Gruppe der 35 Bergleute. Die erste Frage wurde dahin beantwortet, „daß alle am Leben, aber durch Hunger dem Tode nahe gebracht seien“. Nun galt es, die 35 Mann zu Tage zu bringen. Mit Gottes Hilfe gelang das Rettungswerk. Um 7 1/2 Uhr morgens waren alle zu Tage gefördert.

— Siegersdorf, 27. Juni. (S. R. u. A.) Gestern nacht sind auf der Chauffee von 2 Handwerksburschen 2 Reifen in mörderischer angefallen worden. Der eine starb schon nach dem Erhaltenen Stiche, der andere ist lebensgefährlich verwundet. Die Verbrecher sind verhaftet und heute in das Gerichtgefängnis zu Görlitz eingeliefert worden.

— [Das Hochwasser der Weichsel.] Noch nie seit dem Jahre 1844 hat das sogenannte „Johanniswasser“ eine solche Höhe erreicht, wie heuer. Damals, so schreibt man aus Thorn, zeigte der Pegel einen Wasserstand von 20 Fuß 9 Zoll, heuer aber hatten wir einen Wasserstand von 6,40 Meter, d. h. ungefähr 20 Fuß 10 Zoll, und das zu so enormer Höhe angewachsene Hochwasser der Weichsel hat leider fürchterliche Verheerungen angerichtet. Sämtliche nicht eingedeckte Vorländerungen am Weichselstrom fließen unter Wasser und jede Ernte auf diesem weiten Gebiete ist vernichtet. Mit unerwarteter Schnelligkeit wälzten sich die Fluten heran und zerstörten in einem Augenblicke die Hoffnungen, welche die Auswärtigen Bewohner auf die Ernte dieses Jahres gesetzt hatten. Die ganze Münsterwalder Niederung bis nach Friedlich hin ist eine einzige Wasserflut, die Biegelacker Sommerwall wurde durchbrochen und über die dortigen Ländereien wälzt sich die schmutzige Flut. Die Traktordampfer bei Thorn haben ihre Fahrten einstellen müssen, der Weg, welcher vom Bahnhof nach der Halle führt, ist überschwemmt, die Kaufbrücke bedroht. Auf den überfluteten Fluren sind die Saaten vernichtet, das gemähte Heu auf allen an der Weichsel gelegenen Wiesen, die nahe derselben aufgestellten Häger sind fortgeschwemmt, viele Traktoren aus- und andergerissen. In Pissaun ist viel Vieh in den Stellen ertrunken. Feldarbeiter, welche in der Bromberger Gegend die Schwärte von tiefer gelegenen Wiesen wegzuschaffen bemüht waren, wurden beratt

von den rapide herandrängenden Fluten überrascht, daß sie, alles im Stich lassend, mit den Gespannen auf die Höhen sich retten mußten. Bewohner von Langenau, Olttau, Braßau, Czert u. s. w. verlieren ihre ganze Getreide-, Heu- und Kartoffelernte.

— Aus Strenz-Raundorf (Regb. Merseburg) wird der „Magdeb. Bzg.“ geschrieben: Die Trichinose herrscht nun seit sieben Wochen in unserem etwa 600 Einwohner zählenden Dorfe. Zur Zeit liegen noch 70 Personen zum Teil schwer krank darnieder, 9 Personen sind bereits verstorben. Manche Häuser sind besonders schwer getroffen. In einer Familie sind beide Eltern unter namenlosen Qualen verschieden, in einer anderen starb der Vater, in einer dritten die Mutter. In einem Hause folgte dem Vater der konfirmierte Sohn und die älteste Tochter nach, während in derselben Familie noch drei Oelber schwer leiden und nach ärztlicher Aussage noch weitere Todesfälle bevorstehen. In einer ganz armen Arbeiterfamilie starb die Mutter, während der Vater vollständig an allen Gliedern gelähmt ist. Die Lage der Betroffenen ist trostlos. Die meisten der schwer Erkrankten gehören dem ärmeren und ärmsten Stande an. Dieselben werden aus Gemeindemitteln täglich mit kräftigen Speisen und Getränken versehen, auch leisten zwei Diaconissen und ein Krankenwärter den Leidenden Beistand.

— \* SameIn, 28. Juni. (Tel.) Heute nachmittag begann, begünstigt von dem schönsten Wetter, das Rattenfängerfest mit dem Zuge, welcher die Austreibung der Ratten darstellte. Derselbe wurde durch ein Musikchor in der Tracht des 13. Jahrhunderts eröffnet, dem Musikchor folgte der Rattenfänger Singul, welchem sich 400 Kinder in Rattenkostüm angeschlossen. Dem Volksfest auf dem Felkenkeller wohnten gegen 6000 Personen bei. Die Feier in der elektrisch erleuchteten und prachtvoll decorierten Festhalle wurde durch einen Prolog eröffnet, auf welchen nach der Wolfschen Dichtung geklebte lebende Bilder folgten.

— Goslar, 26. Juni. Die Wandmalereien im Saale unseres berühmten Kaiserhauses sind nun für dieses Jahr wieder aufgenommen worden. Ende voriger Woche traf, wie man der „N. Z.“ schreibt, der Maler Weined von Düsseldorf hier wieder ein und arbeitet jetzt an der Vollendung des Bildes: „Friedrich Barbarossa in der Schlacht bei Conium“. Prof. Willentius-Düsseldorf wird ebenfalls in kurzem erwartet. Vollendet sind folgende Gemälde: „Die Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreiches durch Kaiser Wilhelm“ (Haupt- und Mittelbild unter der Thronstrabe) und „Heinrich III. Triumphzug über die Alpen nach Deutschland zurück“. Nicht ganz fertig gestellt ist das lebensgroße Märcchen vom „Dornröschen“. Anfangs hieß es, daß die Wandmalereien im Kaiserpalast mit dem Jahre 1885 fertig sein sollten, das scheint jedoch eine irrige Annahme gewesen zu sein.

— Von der heroischen That eines jungen Mädchens weiß der „Apen. Anz.“ folgendes zu erzählen: Der 9jährige Sohn des verstorbenen Schiffskapitans Bolquardsen fiel in Apenrade von der Schiffbrücke in den Hafen daselbst. Der Knabe wäre ertrunken, wenn nicht im letzten Augenblicke, nachdem er bereits mehrere Male untergesunken war, die 15jährige Ingeborg Stau hinzu gekommen wäre. Das mutige Mädchen sprang ins Wasser und während es mit dem Kleide an einem Boote und mit einem Bein an einem Balken sich festbuckte, gelang es ihr, den Knaben dem nassen Element zu entreißen.

— Darmstadt, 27. Juni. Vor dem Schwurgerichtshofe ist Friedrich Raffenberger, von der Reumühle bei Rosdorf, schuldig befunden worden, am ersten Oftertage abends an der 24jährigen Katharina Bauer von Gundernhausen Gewalt geübt zu haben, welche deren Tod zur Folge hatte. (Über diesen Mord ist s. Z. berichtet worden.) Das Urteil lautete auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.

— In Bamberg wird, wie seiner Zeit gemeldet, seit Oktober vorigen Jahres der 4jährige Knabe des Drechslermeisters Jungengel vermisst, und es besteht der Verdacht, daß das Kind von einer herumziehenden Bande entführt worden ist. Alle in dieser Hinsicht angestellten Nachforschungen waren bis zur Stunde ohne Erfolg. Wie nun der „Frank. Kur.“ erfahren hat, macht jetzt die Staatsanwaltschaft in Bamberg die Polizeibehörden auf den Besizer eines „Kasperle-Theaters“, Ferd. Flock, aufmerksam, der die Jahrmärkte in Südwestdeutschland besucht, und nach Anzeige einen 4 bis 5jährigen Knaben mit sich führt, der sehr vollkommen aussieht und im Wohnungswagen in einer unter dem Bette angebrachten Schublade verborgen wird. Die Polizeibehörden werden daher ersucht, diesen Flock über den Knaben zu vernehmen, den Letzteren selbst zu befragen und, wenn sich seine Zugehörigkeit zur Flockschen Familie nicht feststellen lassen sollte, den Flock zu verhaften.

— B Wien, 27. Juni. Die Hostleranten-Firma Michaei Hann & Sohn, Stahl- und Eisenwarenfabrik, wurde durch unrettliches Gebahren des Procuristen Josef Hann und des Geschäftsführers Josef Medel um mehr als 50000 Gulden geschädigt. Letzterer begab im Einverständnis mit Hann zahlreiche Wechsel auf den Namen der genannten Firma, und beide verwendeten die Gelder teils zu verunglückten Spekulationen, teils zu anderen Zwecken. Medel wurde verhaftet, Hann ist flüchtig.

— Aus Radworra in Galizien wird der „N. P. Z.“ geschrieben: Die Karpaten sind seit 18. Juni mit Schnee bedeckt. In Höhe von 1600—1700 Metern lag er 1 1/2 Fuß hoch und liegt noch jetzt auf den Nordseiten mehrere Zoll hoch. Aber auch im Thale bis 700 Meter absoluter Höhe lag er am 19. Juni bis einem Zoll hoch.

— B Preßburg, 27. Juni. Auf behördlichen Auftrag wurde das hiesige Theater geschlossen und der Gemeinde die Weisung erteilt, ein neues Theater zu erbauen.

— [Erdbeben.] Der Bericht der kroatischen Erdbeben-Kommission konstatirt, daß im Jahre 1883 in Kroatien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina 45 Erdbeben, die sich auf 37 Tage verteilten, verspürt wurden, so daß jeden zehnten Tag der Boden einen Mal, manchmal auch zwei und drei Mal zitterte. Unter allen Orten wurde Agram am häufigsten von Erdbeben heimgesucht. Es sind da im ganzen 16 Beben verzeichnet. Alle diese Erschütterungen, mit Ausnahme der letzten (am 20. Dezember), hatten ihren Ausgangspunkt im nordöstlichen Teile des Agramer Gebietes. Für die letzte Erschütterung ist der Ausgangspunkt in der Umgebung von Kalnik, von wo sich das Beben einerseits bis nach Agram, andererseits bis nach Fünffürchen und Bala-Gerzegg verbreitete, zu suchen. Es war dies die stärkste Erschütterung in demselben Jahre. Ein zweites stärkeres Erdbeben wurde am 11. Februar auf der Linie von Krupa in Bosnien über Topusko, Olina bis nach Boderloder verspürt.

— Aus London schreibt man dem „B. Z.“: Da klagen die Leute noch immer, die Beete in seien schief und erst dieser Tage gab es hier eine Verfeinerung von einigen hundert Schüsseln, Tellern, Gläsern, Trinkhörnern und dergleichen anderen notwendigen Gegenständen, welche die Summe von mehr als neunzig Tausend Pfund Sterling (über eine Million und achthundert Tausend Mark) einbrachte! Die verfeigerten Kunstgegenstände gehörten der sogenannten Fontaines

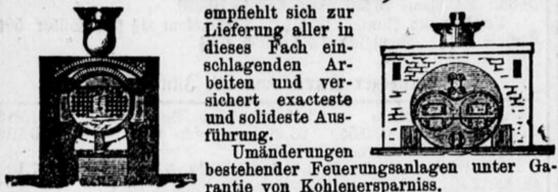


# Holz-Auction

im Wuischter Reviere.

Montag, den 7. Juli d. J., von Vorm. 8 Uhr an sollen im Wuischter Berge, auf Bödes und am Aufsehten, Abth. 2, 3, 4, 5, 8 des hiesigen Revieres 2 Buchene / Drehholz-Stangen und 282 weiche / Reihig-Langhaufen unter den hier üblichen Bedingungen meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft: 1/8 Uhr am Forsthaufe in Wuischte. Wuischte, den 27. Juni 1884. Walde.

## Die Dampfkesselschmiede der Maschinenfabrik Germania, vorm. J. S. Schwalbe & Sohn, Chemnitz,



empfehlen sich zur Lieferung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und versichert exacteste und solideste Ausführung. Umänderungen bestehender Feuerungsanlagen unter Garantie von Kohlenersparnis. Referenzen: Herren C. F. Solbrig Söhne, Alchemnitz, Sächsische Kammgarnspinnerei Harthau bei Chemnitz, Chemnitz Papierfabrik Einstelel bei Chemnitz, Herr Friedrich Ehreg. Woller, Stollberg, Herr Arthur Gehlert, Dittersdorf bei Chemnitz, Herr Adolph Ihle, Wittgendorf bei Chemnitz etc. etc.

6000 Mark werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Gef. Off. bittet man unt. E. S. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Das Schander'sche Haus Cat. No. 547 am hiesigen Wuischter-Graben, gegenüber der alten Gasferne, im Parterre 2 Verkaufsläden enthaltend, ist sofort preiswürdig zu verkaufen durch A. Franz, Taschenberg 2.

### Ein Haus

in einem großen Industrieort, massiv, mit 3/4 Scheffel Feld und Garten, in welchem 30 Jahre Schanferwirthschaft und Fleischerie betrieben, eignet sich zu Destillation, 10 Min. v. Bahnhof, ist preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter „Haus“ bei Gausenfeld & Wegler (Germ. Kotte), Löbau i. S., erbeten.

**Allgemeine Auction** findet Umstände halber diesmal **Donnerstag, den 3. Juli, Mitt. 12. u. 12. U.** statt.

**Auction.** Montag, den 7. Juli d. J., von Vormittags 8 Uhr an, soll aus dem Nachlaß des Schlosser weill. Johann Gottlob Wobst No. 293 hier sämmtliches Schlosser- u. Schmiedehandwerkszeug, fertige Schlosser- u. Schmiedefachn, sowie Stahl, Eisen, Blech u. s. w. an Ort und Stelle nach dem Meistgebot veräußert werden. Steinigtwoldsdorf, am 28. Juni 1884. Thonig, Ortsrichter.

### Vieh-Auction.

Nächsten Freitag, den 4. Juli, von früh 10 Uhr an, sollen auf dem früheren Thiermann'schen Gute zu Obergurig 9 starke Kühe, Holländer und Oldenburger Kreuzung, 3 Kalben und ein junger Bulle veräußert werden. Der Besitzer.

### Ein Pferd,

braun, 4 Jahre alt, ist als übermäßig zu verkaufen im Gute No. 17 zu Göltsch bei Bannewitz.

Ein Karles Arbeitspferd ist zu verkaufen in Sohland a. d. Spr. No. 171.

Ein junger Sprunsfähiger Bullen verkauft das Dom. Guttau.

2 Setz gut gebaltener Villard-Bälle sind veräußert: Fleischmarkt No. 18.

Ein junger Hund wird zu laufen gesucht: Große Brädergasse 26, 1.

**Gesundes Birnbaumholz** läuft zum höchsten Preise die meh. Flachspinnerei Gaintz.

**Bergmann's Original-Theerschwefelseife** von Bergmann & Co., Frankfurt a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Borrühig Stück 50 Pf. bei Germ. Pus.

### Bruchwunden

empfehlen **W. Schmitt, Theaterplatz.**

**Feinste böhm. Tafelbutter** empfiehlt **W. Schmitt, Theaterplatz.**

**Stadt-Apotheke Bauzen,** Drogenabtheilung, empfiehlt als wirksame und billige Desinfectionsmittel:

Eisenvitriol, Carbolfalt, Chlorfalk, Desinfectionspulver in Streubüchsen und ausgemogel, rothe 60% Carbolfäure, reine Carbolfäure, Schwefel- u. Salzfäure, Schwefelsäure, Räucherpulver u. Essenz, Räucherpapier.

### Verbesserte Theerseeife

aus der K. Fabr. Dopparfümerie-fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämirt B. Landes-Ausst. 1882), ohne den lästigen Theergeruch und mit verstärkter Wirkung und von vielen Ärzten empfohlen gegen Haut-Ausschläge aller Art, Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- und Bart-schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, selbst Krätze, à Stück 35 Pf.

**Theer-Schwefel-Seeife,** à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten Wirkungen des Schwefel und des Theer. Zu haben bei Herrn **Otto Engert, Lauenstr. 10.**

**Kranke** finden schnelle Hilfe in Fällen wie bei Keuchen - Exanthemen - Rheumatisches Gicht - Gicht - Stütz - Rücken- u. Gliedererschmerz - Lähmung - Kopf- u. Zahnschmerz - Frost- und Brandwunden, wenn man den außerordentlich heilkräftigen, bewährten **Lampert's Balsam** sogleich nach beigefügter Vorschrift anwendet.

Flaschen zu 1 u. 2 Mark halten die Apotheken zu Bauzen - Bernstadt - Großschönau - Großröhrsdorf - Reutalza - Reigersdorf - Ostritz u. Schirgiswalde.

### Neue Kartoffeln, Matjes-Heringe,

das Feinste darin, empfiehlt **Th. Grambt.**

Von dem rühmlichst bekannten, Gemisch untersuchten, von berühmten ärztlichen Autoritäten gepriesen und empfohlenen **Haffmann's Magenbittern,** welche geschätzt für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn, halten Lager für Bauzen und Umgegend.

Herr Carl Witsche, A. V. Pier, Herrnhut. Jos. Gottl. Haffmann, Pirna a. d. E. Bodenbach-Weiber. Begründet 1793.

**Echten Nordhäns. Kautabak** empfiehlt **W. Schmitt, Theaterplatz.**



## Extrazug von Dresden nach Leipzig

am 6. Juli 1884.

Aus Dresden-Aktstadt 6 Uhr 25 Minuten früh.  
Dresden-Neustadt 6 : 45  
Röhschendra 7 : 1  
Coswig 7 : 11  
Rückfahrt aus Leipzig 10 : 30 Abends.  
Billets (2 Tage Gültigkeit) in II. Klasse, 4.50 M., in III. Klasse 3 M. Näheres auf den Plakaten. Dresden, am 27. Juni 1884.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen. von Tschirschky.

## Mittwoch Schluss des Ausverkaufs der Restbestände des Bennigsen'schen

## Wein-Commissions-Lagers

mit 20%, feinere Marken mit 25% Extra-Rabatt von den Originalpreisen im Restaurant A. Vösch, Schulgraben 11.

## Zwei Dreschmaschinen

in gutem, brauchbaren Zustande, aus der Fabrik von Robey & Co., Lincoln, England, die größere: Drescher 60" breit, Locomobile 10pferdig, die kleinere: Drescher 54" breit, Locomobile 8pferdig, sollen Dienstag, den 8. Juli a. c., Namittag 4 Uhr, am Standort „Bauzen, Strelaerstraße No. 4“, meistbietend verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilen **Wollmann & Co. in Bauzen.**

## Zeche Graf Lippe

in Kleinsaubernitz. Vom 1. Juli a. c. findet für Kohlen aller Art ein Preisausschlag von 5 Pfg. pro Dec. statt.

## Drain-Röhren,

Wasserleitungs- und Schlußröhren u. s. w., beste Qualität, empfiehlt von bekannter Güte die Thonröhrenfabrik von **Erstra. Moritz Louis Boden,** sonst **M. Boden & Sohn.**

Lager in Bauzen bei Baumstr. E. Voitel, Hauptstr.

## Geschäfts-Eröffnung.

Sehr geehrten Bewohnern von Bauzen und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich das **Restaurant und Café,** Schulgraben No. 11 hier, käuflich erworben habe, und empfehle die freundlichen Localitäten zum recht fleißigen Besuch angelegentlich. Unter Ermüdung des mir viele Jahre während der Bewirthschaftung des hiesigen „Hotel zum weissen Ross“ in reichem Maße bewiesenen Wohlwollens, hoffe ich zuversichtlich, mir ein gleiches Vertrauen in meinem neuen Unternehmen zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Außer gut gepflegten Weinen und Bieren halte ich auf gute Küche sowie kräftigen Mittagstisch und sichere aufmerksame Bedienung bei civilen Preisen zu. Bauzen, 1. Juli 1884. Hochachtungsvoll **A. verw. Lösch.**

## Freiwillige Feuerwehr Bauzen.

## Ordre.

## Uebung: Lösch-, Rettungs- u. Pionnier-Corps

(in Sommer-Blouse) **Dienstag, den 1. Juli cr.** Versammlung abends 1/8 Uhr am Geräthschuppen. **Das Commando.**

## Beamtenverein Freya.

## Generalversammlung

den 4. Juli c., Abends 8 Uhr, im Hotel Rane. Tagesordnung: Revision der Statuten. Um pünktliches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird dringend gebeten. **D. V.**

Herrn Postverwalter **Oscar Winter** in Wehrsdorf senden zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die besten Glückwünsche viele auswärtige Freunde und Bekannte. Den 1. Juli 1884.

Eine Stube mit Kammer nebst Zubehör und Gartenantheil ist entweder sofort oder später nur an eine ruhige Leute zu vermieten. Alles Nähere Fleischmarkt No. 18.

Eine freundliche Mansardenwohnung ist Michaelis beziehbar, zu vermieten: Steinstraße No. 35.

Ein freundlich großes Logis ist zu vermieten: Unter'm Schloß No. 35, nahe der großen Mühle.

Neuere Lauenstraße No. 84 ist ein Logis veränderungs-fähig, jetzt oder Michaelis zu vermieten.

Stube und Kammer im Hinterhaus ist pr. 1. October c. an ruhige Leute billig zu vermieten: Neuere Lauenstraße No. 16.

Eine Stube mit Kammer nebst Zubehör ist, Michaelis beziehbar, zu vermieten: **Seiden No. 252.**

Eine sehr freundliche Stube, Kammer und Küche, nach Uebereinkunft mit schönem Garten, ist vom 1. Oct. an zu vermieten. Näheres: Neuere Lauenstraße No. 12, Parterre.

Ein kleines **Verkaufs-Gewölbe,** neu hergestellt, ist sofort oder später billig zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine freundl. möbl. Stube ist an einen anständigen Herrn sofort oder 1. Juli zu verm.: Hauptmarkt 5, 1. Et.

Möbirtes Zimmer zu vermieten bei **C. W. Vögler, Kornmarkt.**

Eine freundl. möbl. Stube m. Kammer, sogl. bez., z. verm.: Schulgr. 7.

Einige Schüler finden freundliche Aufnahme in der Pension Reichstraße No. 10, 1.

Gesucht Logis: Stube, Kammer und Zubehör pr. 1. Juli oder 1. August für ca. 100 Mark.

**Gesuch.** Ein paar ältere Leute suchen bis 1. October ein Logis, Stube und Kammer, Küche und andere Räumlichkeiten. Abreden unter H. 1 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Von einer ordentlichen und pünktlich zahlenden Familie wird ein Logis im Preise bis zu 150 A., Michaelis beziehbar, zu mieten gesucht. Gef. Offerten beliebe man unter T. L. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Gute Erd- und Steinarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn im Accord beim Bahnhofsgebäude Pomnitz. Bauunternehmer **J. W. Wittkop.**

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein fleißiges, freundliches Kindermädchen, welches zu Hause schlafen kann: Löpferstr. 47, p. links.

Ein junges, ordentliches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, wird bald Antritt gesucht: Löpferstr. 13.

Zur Bedienung meiner Trinkhalle am Gymnasium zum sofortigen Antritt, zur Bedienung zweier Trinkhallen während des Schließfestes suche anständige, wohl-empfohlene Mädchen. **Franz Strauß.**

Gesucht zum 1. August eine brave, perfecte Köchin, zu sofort: Knechte, Straße u. Hausmädchen. Meldung bei **Frau Kose, Fleischmarkt 18.**

Ein Dienstmädchen oder Kaufmann wird gesucht: Lauchastr. 4, Part.

Gesucht wird auf ein größeres Bauwerk in der Nähe von Bauzen eine Oekonomie-Scholarin aus guter Familie. Nur solche finden Berücksichtigung, die bereits landwirthschaftliche Kenntnisse besitzen. Gefl. Anträgen brieflich unter **A. B. # 25** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

## Scholarin-Gesuch.

Ein gesundes, kräftiges Mädchen, möglichst vom Lande, welches gelernen ist, die Landwirthschaft zu erlernen, findet sofort Stellung in Ganitz-Christina bei **J. Kühne.**

Am Sonnabend, den 14. Juni, ist ein junger Hops abhanden gekommen. Dem Katast wird gewarnt. **Dampfmühle Cunewalde.**

Ich warne hiermit Jedermann, für mich an meine Tochter etwas auszuhandeln; ich komme für Nichts mehr auf. **Bauzen, den 1. Juli 1884. C. Schlage.**

Allen den werthen Gönnern und Freunden, denen ich zum Abschiede nicht mehr dankend die Hand drücken konnte, sage ich noch hiermit ein herzliches Lebewohl. **Bautzen, den 28. Juni 1884. Max Förster.**

Allen, welche uns bei dem Verluste unserer Elftabeth ihre freundliche Theilnahme bewiesen haben, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. **D. a. L. Bautzen, am 28. Juni 1884. Bahnhofsinspector Schrotz und Frau.**

Wollene und baumwollene **Decorations- und Fahnenstoffe** in allen vorkommenden Farben empfiehlt **Julius Hartmann Sohn, Fleischmarkt.**

**Daheim.** Die soeben erschienene Nummer 89 enthält: **Die Lorbe von Tornau (Fortsetzung.)** Ein histor. Roman von H. Engelde. — Aus den Lagunen Venedigs. Beschreibung von G. Janl. — „Wehst dich Gott! es wär so schön gewesen!“ Gemälde von Moritz Köbbede. — Die Schuppenflechte, die verbreitetste Hautkrankheit. Von Dr. F. G. Glafen. — Ein fast 1300 Jahr altes Stück deutscher Kunst: Goldene Henne mit sieben Köhlein. — Das Ende von Vincenz Körber. Von Hans v. Egger. — Fabrendes Volk in Passiflor. Von Hermann Göll. — Am Familiensitz: In unseren Wäldern: Verblüfft! Von J. Schurig; und Der Trappist. Von D. Wolfen. — Beiden der Zeit. — Wie weit Menschen gehen können. — Rechtsrat. — In unserer Schwelche. **Mit zwei illustrierten Beilagen:** Die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude. Mit Abbildung: Berlesung der Urkunde durch Fürst Bis-marc am 9. Juni in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserlichen Familie. — Zu Bestellungen empfiehlt sich: **Eduard Rühl in Bauzen.**

**Sopha's und Matrassen** in nur guter und dauerhafter Waare liefert **K. E. Klemant,** Gerberstraße 23.

Alle Reparaturen in und außer dem Hause schnell und billig. **D. D.**

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich auf Stube und Hausarbeit: **Neufalgstraße No. 13, 2 Treppen.**

**Achtung!** Eine gute Sängergesellschaft, bestehend aus 13 Personen, empfiehlt sich den Herren Restaurateuren vom 14. Juli bis 10. August zu Schützen-festen und in Sälen. Die Leistungsfähigkeit der Truppe ist bei mir in Bauzen zum Schießen zu hören und werden Offert. dabeihit angenommen. **G. Hoff,** Concert- und Sängerballe.

**Hausse's Gastwirthschaft.** Heute, Dienstag, **Schlachtfest.**

Früh 8 Uhr: Leberwurst und Wall-fleisch, später Grühewurst. Abends: Bratwurst mit Sauerkraut. Gegebenst ladet ein **Ferdinand Hausse.**

**Restauration am Bahnhof.** Heute, Dienstag, **Schlachtfest.** Früh 8 Uhr: Leberwurst und Wall-fleisch, später Grühewurst. Abends: Bratwurst mit Sauerkraut. Gegebenst ladet ein **G. Gude.**

Logis, Coschwitz 32 (2 Stuben, Kammer, Küche, verschließ. Bor-saal, Garten und allem übrigen Zu-behör), Michaelis beziehbar, zu vermieten. Näheres: Steinstraße 7.

Eine freundliche Oberkuche mit Kammer ist an ruhige Leute, Michaelis beziehbar, zu vermieten: Große Brädergasse No. 20.

Ein freundliches Logis ist, Michaelis beziehbar, zu vermieten: Reichstraße 25, 2. Etage.